

# Gymnasium in Niedersachsen

## Wir motivieren Menschen.



Editorial .....	3
<b>Wir motivieren Menschen.</b>	
Methodenfeuerwerk als Motivationsheber? .....	4
Oder: Was bleibt eigentlich, wenn der Rauch verzogen ist?	
Motivation steigern – Growth Mindset fördern .....	6
PHVN-Umfrage zur Arbeitsbelastung von Lehrkräften .....	9
<b>Aus dem Schuldienst</b>	
Von Hannover nach Johannesburg: Abenteuer Auslandsschuldienst – „Maxi-Abordnung“ 8916 km .....	12
<b>Pressemeldung und Kommentar</b>	
Pressemeldung DPhV fordert .....	16
Eine Sache aus der Rubrik „Und täglich grüßt das Murmeltier...“ .....	18
<b>Aus unserem Dachverband</b>	
Bildung verbindet! .....	20
Lehrkräfteverbände setzen gemeinsam starkes Zeichen für Demokratiebildung und Gewaltprävention an Schulen	
<b>Aus dem Verband</b>	
Stabwechsel in der AG der Stufenpersonalräte .....	22
Bezirksverbandssitzung Braunschweig .....	23
Gut vernetzt im Bezirksverband Stade „Wie macht ihr das?“ motiviert zum Mitmachen .....	24
66 und Neuanfang – Christiane Schenk-Tillmann übergibt Vorsitz des OPhV .....	25
Auswirkungen von Teilzeit auf die Pensionsansprüche .....	26
Wer früh plant, steht später besser da	
<b>Aus den Schulen</b>	
Motivation kennt kein Alter .....	28
Wie eine Schul-AG Bewegung und Begegnung miteinander verbindet	
Geschichtsunterricht, der nachhaltig packt: Harsefelder Zwölferkurs macht Erinnerungsort im Dorf sichtbar .....	29
<b>Interview und Buchtipp</b>	
„Ich kann spaßigen Klischees durchaus etwas abgewinnen“ .....	30
Neuer Krimi „Brönner und der Tote im Moor“	
<b>Nachruf Arno Schmidt</b>	
In Memoriam: Professor Dr. Arno Schmidt .....	33
<b>Wir trauern um</b> .....	35

## Impressum

**GYMNASIUM in Niedersachsen**  
 Zeitschrift des Philologenverbandes  
 Herausgeber und Verleger:  
 Philologenverband Niedersachsen  
 Sophienstraße 6 · 30159 Hannover  
 Tel. 0511 36475-0

**Redaktionsadresse:**  
 hermelingmeier@phvn.de  
 Redaktion: Carla Hermelingmeier  
 Lektorat: Sylvia Burde  
 Gestaltung: Frank Heymann, Hannover  
 Druck: HANNOPRINT GmbH, Hannover

Die Zeitschrift Gymnasium in Niedersachsen erscheint dreimal jährlich.  
 Redaktionsschluss für Gymnasium in Niedersachsen 1-2026 ist der 5.1.2026

Beiträge bitte, soweit als möglich, als E-Mail-Anlage direkt an die Redaktions-Adresse **hermelingmeier@phvn.de** schicken. Weitere Informationen auf unserer Homepage **www.phvn.de**

## Liebe Kolleginnen und Kollegen,

jeden Tag gelingt es Ihnen, junge Menschen zu motivieren – mal mehr und mal weniger. Das Ziel haben Sie dabei klar vor Augen: Wie machen wir unsere Schülerinnen und Schüler fit für die Welt von morgen? Auf die nachwachsende Generation kommen große Herausforderungen zu. Seien es immer rasantere Veränderungen beim Klima, der demographische Wandel, der Umgang mit Künstlicher Intelligenz oder der Einsatz für demokratische Grundwerte.

Wir leben im kleinen schulischen System vor, was im Großen dann auf zukünftige Bürgerinnen und Bürger der Gesellschaft zukommt. Das ist wichtig und richtig!

Ihr Engagement ist es, das begeistert und motiviert. So banal es auch klingen mag: Motivation ist und bleibt ein Schlüssel für erfolgreich gestaltete Lernprozesse. Dazu können digitale Endgeräte hilfreich sein, aber die Motivation selbst geht über die miteinander interagierenden Menschen. Genau dies lernen unsere Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst von der Pike auf. Grund genug dem diesjährigen Philologentag 2025, der noch einmal in Bremerhaven stattfinden wird, ein passendes Motto zu geben:

### „Wir motivieren Menschen.“

Diese Ausgabe von Gymnasium in Niedersachsen wird dem Begriff der Motivation thematisch auf den Grund gehen und unser diesjähriger Festredner Herr Professor Dr. Marcus Eckert von der APOLLON Hochschule der Gesundheitswirtschaft in Bremen wird uns in seinem Vortrag aufzeigen, dass Motivation ansteckend ist und wie diese Ansteckung genutzt werden kann. Ich selbst habe einen Artikel über die Didaktik als Schlüssel zur Initiation von Lernprozessen und damit als Motivationsheber verfasst.

An den Stader Schulen findet jedes Jahr in den Herbstferien eine Woche lang eine Herbstakademie für Schülerinnen und Schülern mit besonderem Interesse im MINT-Bereich statt, so auch in diesem Jahr. Auch wenn es zu früh ist, heute davon zu berichten, so sei doch angemerkt, dass wir in den letzten Jahren viele Lernende motivieren und für Naturwissenschaften begeistern konnten. Das ist bei einem stetig wachsenden Fachkräftemangel in diesem Bereich ein wichtiger Schritt, sich ggf. für einen Studiengang im MINT-Bereich zu entscheiden. Ich weiß, dass es in vielen anderen Landesteilen in Niedersachsen entspre-



chende Veranstaltungen und Projekte auch in den Ferien gibt. Es ist überhaupt nicht selbstverständlich, dass Sie auch noch in den Ferien für Ihre Schülerinnen und Schüler da sind. Ich weiß Ihren unermüdlichen Einsatz zu schätzen und möchte Ihnen dafür an dieser Stelle ganz herzlich danken. Ihre Bemühungen schaffen einen Mehrwert der Motivation in jeder Hinsicht.

Wir wollen auf dem Philologentag 2025 die Inhalte für eine Agenda 2035 verabschieden. Die Vorbereitungen dazu laufen bereits und wir sind alle motiviert, uns mit Ihnen darüber kompetent und konstruktiv kritisch auszutauschen. Ich bin mir sicher, dass es anregende und engagierte Diskussionen mit den Delegierten aus den Orts- und Bezirksverbänden geben wird. Im neuen Jahr geben wir die Ergebnisse unserer gemeinsamen Arbeit in der **„Agenda 2035: Wir motivieren Menschen.“** an Sie in gedruckter oder digitaler Form heraus. Dann haben Sie immer griffbereit, wofür Ihr Verband steht.

Ich freue mich auf ein Wiedersehen in Bremerhaven und auf die fruchtbare Arbeit vor Ort. Es gibt weiterhin viel zu tun, der Philologenverband packt es an.

Ich verbleibe mit kollegialen Grüßen

Dr. Christoph Rabbow,  
Vorsitzender des PHVN

# Methodenfeuerwerk als Motivationsheber?

## Oder: Was bleibt eigentlich, wenn der Rauch verzogen ist?

von Dr. Christoph Rabbow

**A**ls Chemielehrer mag man natürlich Experimente und dazu gehört selbstverständlich die Feuerwerkerei. Was gibt es Schöneres für Kinderaugen als in einem abgedunkelten Raum in unterschiedlich farbige Flammen zu schauen und die Spektralanalyse der Flammenfärbungen diente ja auch seit jeher zum Identifizieren von Atomen<sup>1</sup>. So hat eine Anwendung aus der Chemie nebenbei auch noch einen beeindruckenden Effekt in der Pyrotechnik und der erfreut die Zuschauenden.

Ich habe neulich eine Unterrichtsstunde gesehen, da wurde in den letzten 15 Minuten ein echtes Methodenfeuerwerk gezündet. Neben einer Überprüfung der Ergebnisse mit einer vorgefertigten Musterlösung und der Präsentation der Ergebnisse mit einer Dokumentkamera wurde noch ein Kahoot-Quiz (Wahr oder falsch?), eine von KI entwickelte und als Handyapp verfügbare Simulation und eine metakognitive Phase zur Evaluation des Unterrichts durchgeführt. 5 Methoden in 15 Minuten – ein wahres Methodenfeuerwerk! Aber was bleibt, wenn das Pulver verschossen und der Rauch verzogen ist? Und wie motivierend ist für Schülerinnen und Schüler das Abfeuern einer solchen „Methodenvielfalt“?

### Wie lernwirksam ist ein Methodenfeuerwerk?

Wie so oft gilt auch hier: Weniger ist oft mehr. Man sieht häufig, dass gerade junge Lehrer möglichst viel aus der methodischen Trickkiste ziehen, um Schülerinnen und Schüler mitzunehmen und das geht dann meistens schief. Worum geht es denn eigentlich? Es geht darum, Lernen (auch und gerade für die Lernenden) sichtbar zu machen. Was ist denn in den Köpfen überhaupt angekommen? Was wurde vermittelt und was nicht? Was wurde verstanden, was nicht und warum nicht?

Das sind aber alles keine Fragen, die man methodisch beantworten könnte. Dazu braucht man die Didaktik und eine entsprechend gute Analyse. Ohne Didaktik eben keine Methodik! Man könnte sogar behaupten, als Lehrkraft erfülle man die Didaktik, die Schülerinnen und Schüler bestimmen dann selbst die Methoden, von denen sie sich den meisten Output versprechen.

Bereits in der Planung muss klar werden, wo didaktische Präsenz in der Stunde notwendig ist bzw. wo sie in den Lernmaterialien wirksam wird. In der didaktischen Analyse müssen die Lernvoraussetzungen genauso antizipiert werden wie die Lernschwierigkeiten. Außerdem ist eine akribische Untersuchung des Lernmaterials erforderlich. Dieser Dreiklang scheint mir notwendig, um didaktische Entscheidungen überhaupt treffen und daraus methodische Handlungsmuster, wie Lehrverfahren, Lehrer-Schüler- sowie Schüler-Schüler- Interaktionen oder den besten Medieneinsatz ableiten zu können. Geschieht dies in der Planung (also vor der Stunde) nicht, dann herrscht beim Lehrenden keine Klarheit darüber, wie Lernschwierigkeiten in den Stunden begegnet werden soll. Lernhilfen kommen dann meist spontan und nicht durchdacht. Spontane Lernhilfen sind aber nicht passgenau und optimal, um Lernschwierigkeiten zu minimieren. Es ist sogar möglich, dass sie Lernschwierigkeiten verstärken können oder zusätzliche generieren. Daher gilt:

### Die didaktische Analyse ist und bleibt das A und O

Daher rate ich meinen Auszubildenden ein didaktisches Minimum einzuhalten und sich die folgenden Fragen zu stellen und zu beantworten bevor sie unterrichten:

- **Welcher Inhalt soll gelernt werden?**  
*Dazu sollte der Fachinhalt mit Operator als Kompetenz formuliert werden und dies das Maß am Ende der Stunde sein.*
- **Warum soll genau dies gelernt?**  
*Hier ist die Relevanz aus der Schülersicht zu begründen: Gibt es einen Alltags- oder Lebensweltbezug? Hat der Inhalt eine geschichtliche oder eine zukünftige Relevanz? Inwieweit ist die Stunde wichtig für unsere Gesellschaft? Man sieht, Klafki lässt grüßen und das Ganze hat mit Spaß auf den ersten Blick nur wenig zu tun.*
- **Welche Lernvoraussetzungen bringen die Schüler und Schülerinnen mit?**  
*Hier wird nach inhaltlichen, strategischen oder methodischen Lernvoraussetzungen differenziert. Sind die Schüler in der Lage ein Experi-*



<sup>1</sup> Die Spektralanalyse ist eine Analysemethode zur Bestimmung der chemischen Zusammensetzung von Materialien, indem ihr elektromagnetisches Spektrum (Licht, das emittiert, absorbiert oder reflektiert wird) untersucht wird, da jedes Element ein einzigartiges „Fingerabdruck“-Spektrum besitzt. Sie kommt in Bereichen wie Werkstoffprüfung, Qualitätskontrolle und Astronomie zum Einsatz und basiert auf der Analyse von Spektrallinien – Licht bestimmter Frequenzen, das ein Atom aussendet oder absorbiert. Das, was wir als Feuerwerk kennen, hat also in der chemischen Analyse einen hohen Stellenwert.



ment selbstständig zu planen? Können die Schüler ihre Vorstellung, z. B. von Atomen oder Reaktionen modellieren?

- **Wo liegen die Lernschwierigkeiten (LS) oder welche Lernbarriere (LB) muss von den Schülern überwunden werden?**

*Hierzu gehört neben der Definition alle antizipierten Lernschwierigkeiten. Dazu muss ein Erwartungshorizont definiert werden, an dem man abhaken kann, inwieweit die Schülerinnen und Schüler der Progression folgen können und wo man ggf. nachjustieren muss.*

- **Wie wird Lernschwierigkeiten begegnet?**

*Gehandelt wird nach dem Prinzip der minimalen Lernhilfe, gemäß der Devise: So wenig wie möglich, so viel wie nötig. Am besten eignet sich hierfür ein gut gestufter Lernhilfeapparat von rein strategischen Lernhilfen bis zu Lernhilfen inhaltlicher Art. So kann die Lehrkraft genau die richtige Dosierung zum Überwinden von Lernschwierigkeiten darreichen. Das ist wie in der Medizin: Das richtige Arzneimittel und davon die richtige Dosis.*

- **Welches Lernmaterial wird warum eingesetzt?**

*In den Lernmaterialien stecken Lernschwierigkeiten? Wenn man keine entdeckt, dann sollte man überdenken, ob das dargebotene Lernmaterial geeignet ist. Worin bestehen die Lernschwierigkeiten? Warum wurde gerade dieses Lernmaterial ausgewählt? Wurden Alternativen verworfen?*

- **Wird lernunterstützendes Material angeboten?**

*In dem lernunterstützenden Material stecken die Lernhilfen. Welche Lernhilfen werden dargeboten und wie wird dieses Material im Lernprozess eingesetzt und warum ist es funktional?*

Aus den didaktischen Entscheidungen wird schließlich die Methodik abgeleitet (und nicht umgekehrt):

**Welches Lehrverfahren wird aus den didaktischen Entscheidungen unter Berücksichtigung der Höhe der Lernbarriere abgeleitet?**

- Expositorisches Lehrverfahren (geschlossene Form)
- aufgebend-erarbeitendes Verfahren
- problemlösendes oder (forschend-entdeckendes) Verfahren (offene Form)

Durch das Abarbeiten der einzelnen Punkte fällt es Lehrkräften in der Ausbildung leichter eine didaktische Analyse vorzunehmen. Aus den Universitäten bringen nur wenige Studierende die Kompetenz, eine genaue didaktische Analyse eines Lerninhalts durchzuführen, mit. Dazu bietet der Vorbereitungsdienst zahlreiche Möglichkeiten des sich (Aus)probierens und der Entwicklung in diesen Kompetenzen. Methodisch sind die Studierenden oft schon gut aufgestellt.

### **Zurück zur Frage nach der Motivation durch einen Methodenzauber**

Also was nützt das Abfeuern eines Methodenfeuerwerks, wenn Schall und Rauch verzogen sind. Dann bleibt in der Realität insgesamt nicht viel nachhaltig Gelerntes zurück. Als erfahrene Lehrkraft braucht man ja gar nicht so viel an methodischer Raffinesse. Die Methodik ergibt sich oft aus einem konstruktiven Lernumfeld. Das soll nicht heißen, man käme im Unterricht ohne eine gute Methodik aus, aber sie bestimmt nicht, was am Ende der Stunde von den Schülerinnen und Schülern geleistet und gelernt werden sollte. Methodik ist so wie die Deko auf der Torte, der Geschmack selbst kommt aus den Inhaltsstoffen und der Appetit kommt beim Essen.

Eine gute Lernumgebung ist aktivierend für den Lernprozess und kann motivationssteigernd wirken. Was die Schülerinnen und Schüler letztlich aus einer Unterrichtsstunde mitnehmen, entscheiden sie selbst. Motivation ist eine individuelle Geschichte, aber gerade die Frage nach der Relevanz des Inhalts für die Lernenden ist ein Schlüssel zur Motivation. Wenn Lehrkräfte die Frage, wozu Schüler das Gelernte brauchen, beantworten können, dann wird das Lernen als sinnstiftend empfunden. Dabei muss der Lerninhalt auch nicht immer im hier und jetzt nutzbar sein, sondern kann sich auch erst später als nutzbar und sinnstiftend erweisen.

**Die Didaktik kann ein Schlüssel zur Motivation sein, auch ein gutgewähltes methodisches Lernarrangement und eine attraktive Lernumgebung können dazu beitragen, den Inhalt besser in die Köpfe der Schülerinnen und Schüler zu transportieren. Wie so oft gilt hier: Die richtige Mischung macht's.**

# Motivation steigern – Growth Mindset fördern

Von Professor Dr. Marcus Eckert

Die Zahl der entmutigten Schüler\*innen hat in den letzten Jahren, insbesondere in Folge der Pandemie und etlicher Krisen, deutlich zugenommen. Das spiegelt sich in der Motivation und im Miteinander wider. In diesem Artikel wird das Konzept Growth Mindset als ein möglicher Ansatz vorgestellt, dieser Tendenz entgegenzuwirken.

Menschen unterscheiden sich darin, ob und in welchem Ausmaß sie glauben, ihre Kompetenzen verändern bzw. erweitern zu können. Einige glauben, Kompetenzen und Begabungen sind quasi angeboren (man hat sie oder man hat sie eben nicht). Der Glaubenssatz „Einige Menschen können halt Mathe – andere eben nicht. Die können sich anstrengen, wie sie wollen, sie werden in Mathe niemals glänzen“ ist ein Beispiel für eine solche Haltung, die die Psychologieprofessorin Carol Dweck als Fixed Mindset bezeichnet. Das Gegenteil ist ein Growth Mindset, das mit der impliziten Annahme einhergeht, dass man durch Ausdauer und Beharrlichkeit seine Kompetenzen weiterentwickeln kann. Es hat erhebliche Auswirkungen auf den Unterricht, die Motivation und die Interaktionen in der Schule, ob Schüler\*innen, Lehrkräfte und/oder Eltern eher ein Fixed oder ein Growth Mindset haben.

Schüler\*innen mit einem Fixed Mindset zeigen nicht nur schlechtere Leistungen und haben weniger Erfolge, in der Regel geht es ihnen auch schlechter. Das ist auch nicht weiter verwunderlich, denn ein solcher Glaubenssatz wie oben gezeigt motiviert nicht dazu, sich in Mathe besonders anzustrengen. Fixed Mindset-Glaubenssätze sind in der Regel nicht auf ein Fach oder einen Bereich (z.B. Mathe) beschränkt, sondern werden generalisiert.

Schüler\*innen mit einem Growth Mindset, die der Überzeugung sind, ihre Kompetenzen durch Beharrlichkeit und Übung – also durch gezieltes Verhalten – erweitern und ausbauen zu können, gehen naturgemäß optimistischer und motivierter an Herausforderungen heran. Sie erleben in der Folge Kompetenzzuwachs, was sie wiederum motiviert. Die erfolgreiche Anstrengung löst nicht nur Selbstwirksamkeitserfahrungen aus, sondern diese Schüler\*innen erfahren vielfach mehr positive Emotionen und erleben zudem einen Zuwachs an Selbstwertgefühl.

Personen mit einem Fixed können ein Growth Mindset entwickeln. Schule ist dafür ein beson-

ders geeigneter Ort. Allerdings ist Schule auch oft ein Ort, an dem ein Fixed Mindset entwickelt oder verfestigt wird. Deswegen nimmt dieser Artikel einige Aspekte in den Blick, die für die Entwicklung eines Growth Mindset wichtig sind.



Zunächst zeigen viele Studien, dass die Rolle der Lehrkraft entscheidend ist – und zwar in dreierlei Hinsicht: Erstens ist die Haltung entscheidend. Lehrpersonen, die selbst ein Growth Mindset haben, können Schüler\*innen bei der Entwicklung besser unterstützen. Es zeigt sich, dass dieselben Interventionen zur Förderung eines Growth Mindsets von Schüler\*innen, die Lehrpersonen mit Fixed Mindset durchführen, weniger erfolgreich sind, als wären sie von Lehrpersonen mit einem Growth Mindset durchgeführt worden. Deswegen ist es für Lehrkräfte empfehlenswert an der eigenen Haltung zu arbeiten. Impuls 1 regt hierzu an.

## Impuls 1 Arbeit am Growth Mindset für Lehrkräfte

Die wenigsten Menschen lieben alle Formen der Anstrengungen – allerdings haben die meisten Menschen es schon einmal erlebt, dass sie sich zu einer Anstrengung überwunden haben und dass sie dann positive Erfahrungen gemacht haben.

Manchen Menschen fällt es schwer, sich zum Sport zu motivieren – und sie sind froh, wenn sie den Inneren Schweinehund überwunden haben.

Bitte erinnern Sie sich an zwei bis drei Situationen, von denen Sie heute sagen können: „Es hat sich gelohnt, den Inneren Schweinehund zu überwinden!“ Das können größere oder kleinere Situationen sein.

**Was** hat Ihnen damals geholfen, die Anstrengung auf sich zu nehmen?

**Was** hätte es gebraucht, damit Sie die Herausforderung nicht annehmen und die Anstrengung vermieden hätten?

**Was** haben Sie aus dieser Situation gelernt (unbewusst oder bewusst) und wie hat diese Ihr Growth Mindset gestärkt?

**Abschließend:** Versetzen Sie sich in die Situation eines Schülers oder einer Schülerin, in der er oder sie es vermeidet, sich anzustrengen:



Was von dem Verhalten können Sie nachvollziehen oder sogar nachfühlen? Was würde Ihnen in der Situation helfen?

*Hinweis: Nur weil Sie vermuten, dass Ihnen etwas helfen könnte, wenn Sie an der Stelle der Schülerin oder des Schülers wären, bedeutet natürlich noch nicht, dass es tatsächlich hilfreich ist.*

Zweitens lässt ein Growth Mindset sich über Feedback und reflektierte Erfahrungen entwickeln. Lehrkräfte können eine wachstumsorientierte Haltung bei Schüler\*innen fördern, indem sie Feedbacks mit stabilen Zuschreibungen vermeiden. Haley Fraeyman (2020) beschreibt in ihrer bemerkenswert praktischen Dissertation den Unterschied wie folgt: Feedbacks, die eine (ungünstigere) fixierte Haltung mit stabilen Zuschreibungen fördern, könnten sein: „Du hast das gut geschafft, du bist intelligent.“ oder „Du bist jemand, der hart arbeiten kann!“. Diese Feedbacks bei Erfolg fokussieren stabile Persönlichkeitseigenschaften und laden dadurch nicht zum Wachstum ein. Ein Feedback, das Wachstum fördert, zielt auf die zum Erfolg führenden Verhaltensweisen ab: „Du hast hart gearbeitet und dir den Erfolg verdient“, „Du hast trotz der Schwierigkeiten an dich geglaubt und bist am Ball geblieben!“ oder „Du hast clevere und kreative Wege gesucht, wie du mit wenig Aufwand eine gute Leistung bringst.“. Diese Feedbacks fokussieren auf Wege und Prozesse, die die Schüler\*innen beschreiten können. Wenn Lehrkräfte solche Feedbacks geben, ermutigen sie die Schüler\*innen mittel- bis langfristig, eine wachstumsorientierte Haltung anzunehmen. Eine solche Haltung verändert die Lernatmosphäre und die Motivation der Schüler\*innen nachhaltig.

Drittens können Lehrkräfte gezielt am Growth Mindset der Schüler\*innen arbeiten und entspre-

chende Erfahrungen initiieren. Vielfach hilft dabei die Metapher, kognitive Fähigkeiten seien wie ein Muskel, der trainiert werden kann. Die Übung „Tiefer Reiterstand“ (aus meinem neuen Buch „Classroom Management bei AD(H)S“) ist eine Möglichkeit, mit Schüler\*innen solche Wachstumserfahrungen zu reflektieren und gezielt zu initiieren.

### Übung Tiefer Reiterstand

#### Durchführung

Die Schüler\*innen stellen sich etwa hüftbreit hin und gehen dann so weit in die Hocke, dass ihre Oberschenkel parallel zum Boden sind. Der Oberkörper soll so aufrecht wie möglich sein und die Arme werden nach vorne gestreckt (s. Abb. 1). Diese Haltung heißt „Tiefer Reiterstand“ und entstammt dem Qi Gong. Damit die Übung gelingt, ist es wichtig, dass alle die Haltung einigermaßen korrekt ausführen – und dass niemand in eine Schonhaltung geht.

Sobald die Schüler\*innen mit der Übung beginnen, stellen sie sich eine Stoppuhr bzw. es wird eine Stoppuhr für die gesamte Lerngruppe sichtbar gestellt. Jede Schülerin und jeder Schüler bleibt so lange in dieser (anstrengenden) Position, bis sie oder er es nicht mehr aushalten kann. Sobald sie nicht mehr können, setzen sie sich leise auf ihren Stuhl und merken sich die Zeit, die sie ausgehalten haben. Die meisten halten etwa eine Minute aus.

Die Übung wird einige Tage lang wiederholt und jeden Tag sollen die Schüler\*innen 10 Sekunden länger durchhalten (wahlweise auch 5 Sekunden).

Auf diese Weise wird ein Zuwachs (Growth) unmittelbar sichtbar.

**Reflexion**

Die Reflexion zielt darauf ab, dass die Schüler\*innen erstens den Zuwachs wahrnehmen, würdigen und die Ursachen dafür internal attribuieren. Das heißt, dass sie die Zeiten, die sie jedes Mal länger durchhalten, durch ihre Anstrengungen oder andere förderliche Verhaltensweisen erklären.

Zweitens werden die Schüler\*innen eingeladen, Situationen zu berichten, in denen sie ähnliche „Challenges“ angenommen hatten und durch beharrliches Am-Ball-Bleiben mental gewachsen sind. Ziel ist es, den mentalen Fokus möglichst darauf zu lenken, wann es für die Schüler\*innen sinnvoll, hilfreich und/oder aufbauend war, Herausforderungen anzunehmen und zu meistern.

Schließlich und drittens werden die Schüler\*innen eingeladen, sich eine schaffbare Herausforderung für den Tag vorzunehmen. Am jeweils nächsten Tag wird entweder der Erfolg gewürdigt, wenn er sich eingestellt hat – oder die Herausforderung wird so modifiziert, dass sie schaffbar wird. Das bedeutet, dass der Schwierigkeitsgrad angepasst werden kann, Bedingungen so verändert werden, dass die Schüler\*innen sie auch tatsächlich durchführen (z.B. sich eine Erinnerung im Smartphone stellen). Falls die Herausforderung erfolgreich bewältigt wurde, gilt es zu benennen, was die Schüler\*innen zu ihrem Erfolg beigetragen haben. Auf diese Weise wird die Entwicklung einer internationalen Erfolgsattribution („Ich habe etwas gemacht und das hat zu dem Erfolg geführt“) gefördert. Diese ist für die Selbstwirksamkeit und damit für die Entwicklung eines Growth Mindset wichtig.

Schüler\*innen mit AD(H)S schreiben sich oft selbst die Schuld am Scheitern und an Misserfolgen zu, allerdings machen sie dies an Eigenschaften, die sich schwer oder gar nicht ändern lassen, fest. Ein Beispiel wäre der Satz „ich kann Mathe sowieso nicht, weil ich zu blöd dazu bin“. Je häufiger diese Übung durchgeführt wird, desto wahrscheinlicher ist es, dass die Schüler\*innen diese stabile interne Misserfolgsattribution überwinden und ein Growth Mindset entwickeln.

**Fazit**

Viele Schüler\*innen haben heute verständliche Gründe dafür, nicht besonders ermutigt und motiviert zu sein. Die Krisen, die zurückliegende Pandemie und ihre Folgen sind nur einige dieser Gründe. Schule ist ein guter Ort, neuen Mut zu tanken. Dafür ist die Entwicklung einer wachstumsorientierten Haltung (Growth Mindset) sehr hilfreich. Im Idealfall arbeiten alle Parteien, Lehrkräfte, Schüler\*innen und Eltern gemeinsam daran, ein Growth Mindset zu entwickeln. Da Eltern unterschiedlich gut mitgenommen werden können, ist es bereits ein guter und sinnvoller Schritt, wenn Lehrkräfte bei sich selbst beginnen und versuchen, den Funken auf Schüler\*innen überspringen zu lassen. Das ist übrigens keine Mehrarbeit, sondern in der Regel „Mehrfreude“ am Unterricht für alle.



Tiefer Reiterstand

## Classroom Management bei ADHS

An den Herausforderungen gemeinsam und selbstwirksam wachsen. Mit Online-Material

Nicht zuletzt durch ein breiteres öffentliches Verständnis haben in den letzten Jahren die ADHS-Diagnosen zugenommen. ADHS geht mit Besonderheiten in der Aufmerksamkeitssteuerung, in der Impulskontrolle und mit Hyperaktivität einher, was im Unterricht zu anspruchsvollen Situationen führen kann. Schule ist eine Herausforderung für Betroffene, denn die Rahmenbedingungen sind für sie wenig geeignet, um zu lernen und ihre Kompetenz zu erweitern. Es bedarf Methoden, die die Pas-

sung zwischen diesen Schüler:innen und das Angebot von Schule erhöhen, ohne dass Schule grundlegend neu erfunden werden muss oder Betroffene sich grundlegend verändern müssten. Dafür braucht es ein Classroom Management, das geeignet ist, Schüler:innen mit ADHS erfolgreich zu integrieren. Dieses Buches zeigt, wie ein solches Classroom Management funktioniert und wie es praktisch unter dem Einbezug verschiedener Akteur:innen so umgesetzt werden kann, dass ein gutes Unterrichts-, Lern- und Schulklima für alle geschaffen werden kann.

# PHVN-Umfrage zur Arbeitsbelastung von Lehrkräften

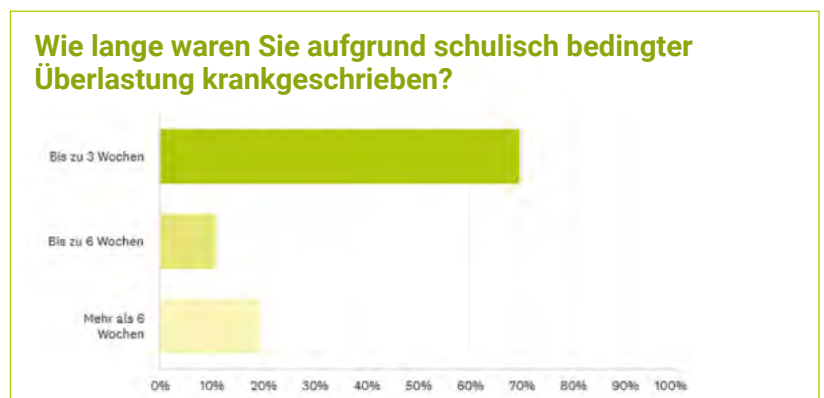
## PHVN stellt 5-Punkte-Plan zur Arbeitsentlastung vor

- 79 Prozent der Lehrkräfte sehen eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen in den letzten fünf Jahren
- 88 Prozent geben an, dass Politik und Schulverwaltung ihre Belastungen nicht wahrnehmen
- Ein Drittel der Lehrkräfte war aufgrund schulisch bedingter Überlastung bereits krankgeschrieben
- Ein Drittel arbeitet aufgrund der Belastung in Teilzeit

**F**ortschreitender Lehrkräftemangel, massiver Unterrichtsausfall und Gefährdungsanzeigen im Abiturzeitraum waren die bestimmenden Schlagzeilen der vergangenen Monate, wenn es um die Bildungspolitik in Niedersachsen ging. Immer weniger Lehrkräfte stehen immer mehr Schülerinnen und Schülern gegenüber, wie auch die aktuellen Zahlen des Kultusministeriums zum Schuljahresbeginn 2025/2026 bestätigen. Der Philologenverband Niedersachsen hat dies zum Anlass genommen erneut seine Mitglieder an Gymnasien und Gesamtschulen zum Thema Arbeitsbelastung zu befragen.

1679 Lehrkräfte haben teilgenommen und ihre Belastungen sowie mögliche Maßnahmen zur Verbesserung benannt. „Unsere Befragung hat gezeigt, dass die Arbeitsbelastung an den Schulen deutlich zugenommen hat und mehr als Dreiviertel bestätigen, dass sich ihre Arbeitsbedingungen in den letzten fünf Jahren verschlechtert haben. Das sind alarmierende Fakten“, erklärt der Vorsitzende des Verbandes, Dr. Christoph Rabbow. „Besonders bedenklich ist, dass sich unsere Lehrkräfte von Politik und Schulverwaltung nicht wahrgenommen fühlen und zu großen Teilen gesundheitliche Auswirkungen durch ihre Arbeit hinnehmen müssen. Dies ist ein Zustand, den wir so nicht hinnehmen werden. Es muss Schluss sein mit der Selbstbeweihräucherung der Landesregierung, was bereits geschafft worden sei. Es muss Schluss sein mit dem Denken in Legislaturperioden und der Konzeptlosigkeit in der Bildungspolitik“, fordert Rabbow.

Die erhobenen Zahlen zur Arbeitsbelastung verdeutlichen, dass mehr als 80 Prozent der Lehrkräfte gesundheitliche Auswirkungen wie Schlafstörungen und Gereiztheit erfahren und 30 Prozent sogar an chronischem Stress und stressbedingten Erkrankungen leiden.



Fast ein Drittel der Befragten war zudem bereits aufgrund schulisch bedingter Überlastung krankgeschrieben. Ebenfalls nahezu ein Drittel gibt an, die Arbeitszeit aufgrund von Belastung reduziert zu haben.

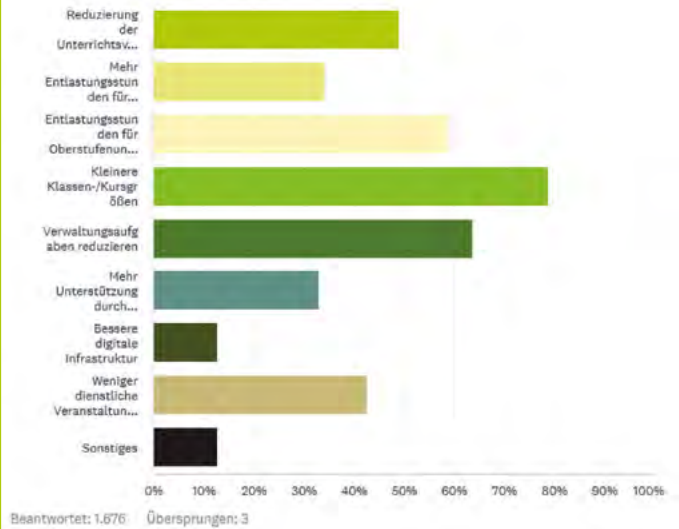
Schwerpunktmäßig erfragt wurde ebenso, ob es besonders belastende Zeiträume gäbe und welche Maßnahmen zur Verbesserung der Situation hilfreich wären. Deutlich herauskristallisierten sich die Belastungsspitzen von Ostern bis Pfingsten (73 Prozent) sowie nach den Herbstferien bis Weihnachten (55 Prozent). Diese beiden Zeiträume decken einerseits die Abiturvorklausurenphase sowie die Zeit des Abiturs selbst ab. Konkret als zu kurz, belastend bis hin zu unzumutbar benannten die Befragten die engen Fristen in der Korrekturphase des Abiturs (zusammen über 60 Prozent). Kritisiert werden dabei die besonders belastenden Begleitumstände wie weitere Korrekturen, gleichzeitige Unterrichtsverpflichtungen sowie Konferenzen/Besprechungen.

„Es bestätigt sich, dass unsere Kolleginnen und Kollegen insbesondere in der Zeit der Abiturvorklausuren und des Abiturs erheblichen Belastungen ausgesetzt sind. Die Folgerung der Kultusministerin, dass es sich bei den Gefährdungsanzeigen der letzten Monate, die in der Abiturphase eingingen, um Einzelfälle handele, können vor dem Hintergrund unserer Ergebnisse neu eingeordnet werden. Fast 60 Prozent geben an, dass sie durch die Abgabe einer offiziellen Gefährdungs- oder Überlastungsanzeige Nachteile wie Einträge in die Personalakte, schlechtes schulisches Standing und vor allem negative Auswirkungen bei Beförderungen erwarten. Diese Zahlen zeigen, dass unsere Lehrkräfte offenbar große Bedenken haben ihre Arbeitsbelastung öffentlich zu machen aus Angst vor negativen Konsequenzen. Ein bedenklicher Befund“, stellt Rabbow fest.

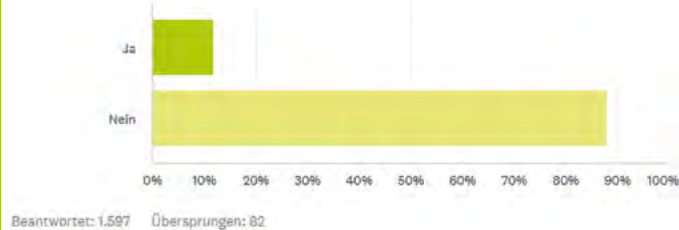
Bei der Frage nach konkreten Entlastungsmaßnahmen gaben fast 80 Prozent kleinere Klassen- und Kursgrößen als Mittel der Wahl an. Auf Platz zwei der entlastenden Maßnahmen wurde die Reduktion von Verwaltungsaufgaben (64 Prozent) benannt und auf Platz drei eine Entlastung für den Einsatz in der Oberstufe (59 Prozent).

„Unsere Umfrageergebnisse zeigen, dass es in den Schulen erhebliche Belastungsspitzen gibt, denen das Kultusministerium seit Jahren nicht begegnet. Für uns ergibt sich ein 5-Punkte-Plan zur Arbeitsentlastung, der schnellstmöglich umzusetzen ist:

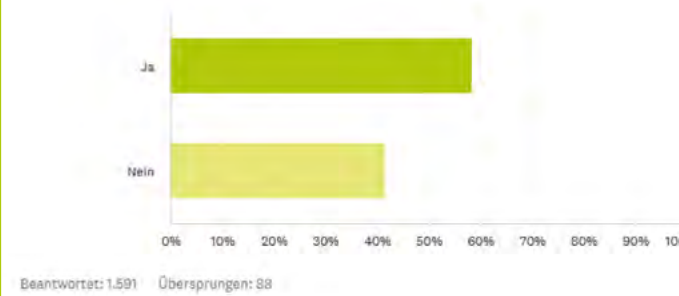
**Welche der folgenden Maßnahmen würden Ihre Arbeitsbelastung deutlich senken?**



**Nehmen Schulverwaltung und Politik Ihre Belastungen wahr?**



**Haben Sie die Befürchtung, dass die Abgabe einer Gefährdungs- und Überlastungsanzeige Nachteile mit sich bringt?**



1. Die mittelfristige Senkung der Kurs- und Klassengrößen, das heißt in der Oberstufe Kurse mit maximal 20, in der Mittelstufe Klassen mit maximal 25 Schülerinnen und Schülern,
2. die Reduktion des Verwaltungsaufwandes durch die Einstellung von Verwaltungsassistenten und zukünftig Nutzung von KI-Systemen,
3. eine deutliche Entlastung von Lehrkräften der gymnasialen Oberstufe, namentlich das umgehende Ende der Minusstunden-Zählerei nach dem Abitur sowie mehr Entlastungsstunden für den Oberstufeneinsatz,
4. ein Ausgleich der Mehrarbeit durch Anrechnungsstunden für Teilzeitlehrkräfte, deren Arbeitseinsätze durch z.B. Klassenfahrten oder Projektwochen zeitweise deutlich über ihre Teilzeitquote hinaus gehen,
5. ausnahmslose Umsetzung der Erlasslage, dass Teilzeitlehrkräfte nur anteilig des Teilzeitquotienten in Konferenzen, bei Aufsichten, Abiturkorrekturen einzusetzen sind.

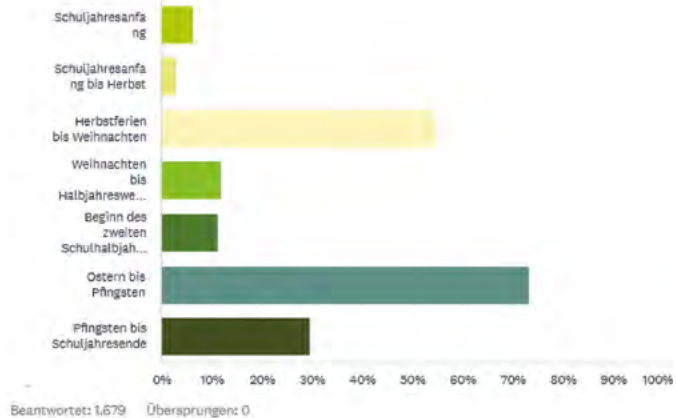
Wir brauchen, besonders vor dem Hintergrund der ansteigenden Schülerzahlen, jede Lehrkraft im System. Frau Hamburg muss die Belastungen deutlich reduzieren, um vorhandene Potenziale zu erhalten und neue zu heben. Wertschätzung und Attraktivitätssteigerung dürfen nicht bloße Floskeln bleiben, sondern müssen aktiv mit Leben gefüllt werden“, so Rabbow abschließend.

Die genannten Forderungen sowie ergänzende Aspekte aus der Auswertung der Umfrage werden in die Resolutionen des kommenden Philologentags 2025 Eingang finden.

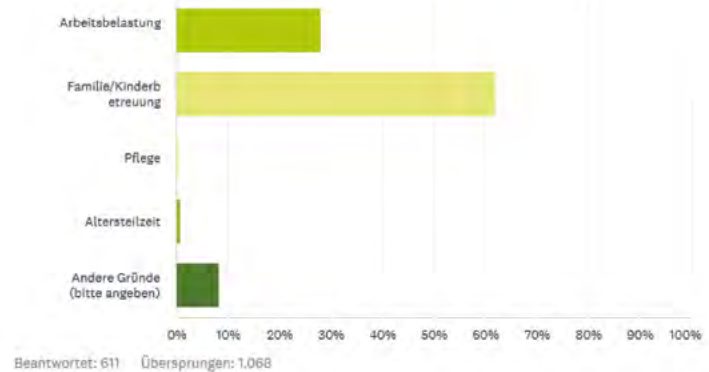
**Die Gesamtgrafiken zur Umfrage finden Sie auf unserer Homepage:**



### In welchem Zeitraum des Schuljahres empfinden Sie die Belastung als besonders hoch?



### Warum arbeiten Sie in Teilzeit?



# Von Hannover nach Johannesburg: Abenteuer Auslandsschuldienst – „Maxi-Abordnung“ 8916 km

von Stefanie Heine und Sylvia Burde

**D**er Schuldienst bietet viele schöne und interessante Möglichkeiten für Lehrerinnen und Lehrer, eine davon ist der zeitlich begrenzte Einsatz an deutschen Auslandsschulen weltweit.

*Wir sprachen mit Anna-Karina Krichevsky, die seit Januar 2023 mit ihrer Familie – ihrem Mann, ebenfalls Lehrer, und den zwei Kindern – in Johannesburg/Südafrika lebt und dort an der Deutschen Schule Johannesburg (DSJ) unterrichtet. Sie berichtete uns von einer glücklichen Zeit an „ihrer“ Wilhelm-Raabe-Schule in Hannover und einem dennoch langsam, aber stetig gewachsenen Wunsch, die gewohnte Komfortzone auf Zeit zu verlassen, um als Familie im Ausland zu leben.*

**Redaktion:** Anna, wie bist du überhaupt darauf gekommen, in den Auslandsschuldienst zu gehen?

**Anna:** Ich war an meiner Schule in Deutschland sehr zufrieden und habe mich wohlgefühlt, aber nach 10 Jahren hatte ich das Gefühl, einen Tapeetenwechsel zu brauchen und habe mich gefragt: „Was kommt jetzt noch?“ In dieser Zeit kam ich mit dem damaligen Schulleiter meines Mannes ins Gespräch, der uns von einem Kontakt in Johannesburg erzählte und mit einem guten Freund unserer Nachbarin, der bereits an der deutschen Schule in Kapstadt unterrichtet hatte. Da ich nach dem Studium als AuPair in Kapstadt war, wuchs mein Interesse, woraufhin wir uns mal über den Auslandsschuldienst informiert haben.

**Redaktion:** Spannend! Und was ist bei eurer Recherche herausgekommen?

**Anna:** Wir haben dann herausgefunden, dass man, um als ADLK, also Auslandsdienstlehrkraft, als Beamte an eine deutsche Schule im Ausland gehen zu können, ein Bewerbungsverfahren für die Kartei der ZfA (Zentralstelle für Auslandschulwesen) durchlaufen muss, welche eine dienstliche Beurteilung der Schulleitung über die besondere Eignung, einen Unterrichtsbesuch mit Besprechung sowie ein Gespräch zur Eignung für den Auslandsschuldienst durch die Schulleitung beinhaltet. Das Verfahren habe ich dann durchlaufen und wurde Ostern 2021 in die Kartei aufgenommen.

**Redaktion:** Das klingt, als hättest du dann den schwierigsten Teil auf dem Weg zum Auslandsschuldienst schon geschafft. Wie ging es weiter, bis du die Zusage für deinen konkreten Auslandsschuldienst hattest?

**Anna:** Da in Johannesburg zu diesem Zeitpunkt keine passende Stelle frei war, und sich zunächst von sich aus keine Schulleitung über die Kartei bei mir gemeldet hatte, habe ich in Absprache mit meinem Mann Initiativbewerbungen an Schulen geschickt, die uns in Bezug auf das Land und die Informationen über die konkrete Schule, die man von Deutschland aus herausfinden konnte, interessiert haben. Dabei waren Schulen in Shanghai, Hongkong, Japan, Taiwan, Kapstadt, Moskau und Dubai.

## Gut zu wissen“

Wer sich auch für einen Einsatz als ADLK wie Anna (Auslandsdienstlehrkraft) interessiert, kann sich hier näher informieren:

Infos zu Bewerbungen als OLK (Ortslehrkraft) finden sich hier:

Wissenswertes rund um die BPLK (Bundesprogrammlehrkraft) findet sich unter:



**Redaktion:** Respekt, da habt ihr eine große Flexibilität gezeigt! Wie ging es dann weiter?

**Anna:** Eine ganze Weile bekamen wir nur Absagen oder gar keine Reaktionen aus den angeschriebenen Schulen und auch ein digitales Vorstellungsgespräch mit der Schulleitung aus Shanghai führte schließlich zu einer Absage, was vor allem an meinen Fächern lag, denn Deutsch und Politik-Wirtschaft sind nicht die vorwiegend gesuchten Fächer an den Auslandsschulen, bzw. gibt es viele Bewerber mit dem Fach Deutsch.

Diese Phase war ziemlich ernüchternd, weil wir uns schon so gefreut hatten und dann ist gar nichts passiert. Darum haben wir dann meinen Mann, der die Fächer Englisch und Bio unter-

richtet, mit ins Spiel gebracht. Wir konnten zwar nicht beide als ADLK in den Auslandsschuldienst gehen, es gab aber die Möglichkeit, dass er dann als OLK, also Ortslehrkraft, angestellt werden konnte – trotzdem passierte erstmal nichts.

**Redaktion:** *Das klingt nach einer Zeit, die viel Geduld erforderte. Wie lange musset ihr warten, bis es schließlich konkret wurde?*

**Anna:** Anfang 2022 bekamen wir dann plötzlich ein Angebot aus Shanghai, das wir aufgrund der Coronalage dort aber nicht antraten. Nur einen Tag später kam die Anfrage für ein Gespräch aus Johannesburg und im gleichen Monat ein Angebot aus Moskau! Der Schulleiter aus Johannesburg sagte dann in dem Gespräch, dass er meinen Mann und mich einstellen würde, wenn mein Mann ein paar Stunden Biologie unterrichten würde und so bekamen wir dann von dort eine Zusage im Juni 2022.

**Redaktion:** *Das war ja sicher eine sehr spannende Zeit! Wie war dann die Vorbereitung und der Start in Johannesburg?*



**Anna:** Zuerst dachten wir, bis zum neuen Schuljahr noch ein Jahr Zeit für die Auswanderung zu haben, bis uns klar wurde, dass in Südafrika das Schuljahr im Januar anfängt. Also mussten wir in einem halben Jahr alles Notwendige für die Visa besorgen, zur südafrikanischen Botschaft fahren, unsere Tropentauglichkeit nachweisen, ein Airbnb in Johannesburg finden, unser Haus in Hannover vermieten, die Kinder von der Kita bzw. Schule ab- und in Südafrika anmelden und einen See-Container für die Möbel bestellen, die wir mitnehmen wollten.

Das war sehr, sehr intensiv, weil man ja normal weiterarbeitet. Was uns schon in dieser Zeit eine große Hilfe war: Bereits vor unserer Abreise wurde uns ein Mentor zugeteilt, der auch im Auslandsschuldienst an der DSJ tätig ist und der dann immer ansprechbar war. Wir wurden von ihm auch direkt abgeholt als wir am 5.1. in Johannesburg gelandet waren – einer Stadt, die wir ja alle noch nicht kannten – wir wurden von Anfang an als Freunde behandelt. Drei Tage später ging dann die Schule los.

**Redaktion:** *So, dann wart ihr also auf einem neuen Kontinent, in einem neuen Land, in neuen Schulen bzw. einem neuen Kindergarten. Wie war der Start dort für euch?*

**Anna:** Dadurch, dass dort die Regelstundenzahl 27,5 Stunden beträgt, man pro Woche bis zu drei Zusatzstunden macht und erwartet wird, dass man sich darüber hinaus auch ins Schulleben einbringt, war die erste Zeit sehr herausfordernd. Hinzu kamen ja noch Alltagsorganisationen wie ein Bankkonto einrichten und ein





Auto zu besorgen. Zunächst hat man auch noch keine Freunde geschweige denn Familie vor Ort, die einem mit den Kindern oder auch ansonsten helfen können. Aber wir sind an der Schule mit sehr viel Herzlichkeit, Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft aufgenommen worden, so dass wir und die Kinder uns schnell integrieren konnten. Außerdem gibt es in Südafrika einen Schulcampus, wodurch wir mit den Kindern in der Kita und Grundschule auf einem Gelände waren und somit von kurzen Wegen profitiert haben.

**Redaktion:** *Inzwischen seid ihr ja bereits über zwei Jahre in Johannesburg, wie gefällt es euch jetzt, nachdem ihr euch eingelebt habt?*

**Anna:** Aufgrund der hohen Stundenzahl und dem außerunterrichtlichen Engagement für die Schule ist es nicht so, wie manche vielleicht denken, dass man den halben Tag Urlaub in Südafrika macht, aber wir nutzen die Zeiten, die wir haben, um das Land und den Kontinent zu entdecken. Die Zeit, die man auch außerhalb des Unterrichts und teilweise am Wochenende in der Schulgemeinschaft verbringt, führt dazu, dass wir uns als DSJ Family fühlen, man spricht auch vom DSJ Magic, was den starken Zusammenhalt an der Deutschen Internationalen Schule Johannesburg zeigt. Auch durch das Mentorenprogramm wird man schnell ein Teil der Gemeinschaft.

**Redaktion:** *Was macht die Schule und das Arbeiten dort ansonsten aus?*

**Anna:** Die Schule zeichnet sich durch eine große Internationalität aus, denn die Schüler und Schülerinnen stammen nicht nur aus Deutschland, sondern sind international, auch südafrikanische Kinder und Jugendliche besuchen unsere Schule. Eine Besonderheit ist, dass man bei uns neben dem deutschen Abitur auch die südafrikanische Matric, also das National Senior certificate, ablegen kann, was in der Folge heißt, dass ich auch Fächer wie Life Orientation unterrichte, die es in Deutschland nicht gibt. Außerdem leite ich hier die Fachgruppe für Gemeinschaftskunde und die AG zum Gesamtsprachenkonzept, für das wir schulbereichsübergreifend arbeiten und bin Teil der Steuergruppe der Schule. Ab Januar 2026 habe ich dann die Möglichkeit, die Oberstufenkoordination zu übernehmen. Hierfür kann man im Ausland zwar nicht befördert werden, aber ich sammle damit hilfreiche Erfahrungen. Sowohl für uns als auch für unsere Kinder ist die Zeit in Johannesburg eine tolle Horzonterweiterung! Wir fühlen uns so wohl, dass wir bereits auf sechs Jahre verlängert haben und durch meine Stelle als Oberstufenkoordinatorin haben wir die Option um weitere zwei Jahre zu verlängern, das wäre dann aber der maximal mögliche Zeitraum. Wir werden im Blick behalten,



dass unsere Kinder sinnvoll wieder ins deutsche Schulsystem eingegliedert werden können, wobei wir auch beachten müssen, dass hier in Südafrika das Schuljahr nicht im Sommer endet. Unsere Tochter hatte bei dem Umzug nach Südafrika ein halbes Jahr übersprungen und wir müssen dann schauen, wie es für den Umzug zurück passt.

Auch finanziell sind wir gut versorgt, obwohl mein Mann als OLK weniger verdient, als er in Deutschland verdient hat. Als ADLK erhalte ich Zuschläge, die das ausgleichen. In der Praxis muss man sich das so vorstellen, dass zum Beispiel der Kinderzuschlag das fehlende Kindergeld ausgleicht, das wir nicht mehr bekommen, weil wir in Südafrika gemeldet sind.

#### **Statement Anna:**

**„Ich liebe Südafrika und ganz besonders die Menschen in Johannesburg; es ist eine ganz besondere Stadt mit einer hervorragenden deutschen Schule!“**

**Redaktion: Wie herausfordernd ist es, Kontakt zur Familie und zu Freunden daheim zu halten?**

**Anna:** Wir versuchen einmal im Jahr für mehrere Wochen im Sommer nach Deutschland zu reisen, in dieser Zeit ist der afrikanische Winter, was ganz gut passt. In den 3-4 Wochen versuchen wir möglichst viel Zeit mit unseren Familien und Freunden, darunter viele Kollegen, zu verbringen,

was nicht immer einfach ist. Das ist auch eine Kehrseite

des Auslandsschuldienstes, dass es kaum möglich ist, allen Menschen gerecht zu werden, zu denen wir gerne den Kontakt aufrechterhalten möchten. Mir persönlich fällt auch der Abschied immer sehr schwer, obwohl ich mich auch auf unser Leben in Johannesburg wieder sehr freue.

**Redaktion: Anna, abschließend gefragt: welche Voraussetzungen sollte man deiner Erfahrung nach mitbringen, wenn man in den Auslandsschuldienst gehen möchte?**

**Anna:** Man sollte Resilienz mitbringen, um das hohe Stundendeputat und die hohen Erwartungen an der Auslandsschule gut zu bewältigen. Aber dafür kann man ein neues Land, eine neue Kultur und Geografie kennenlernen, man macht viele spannende Alltagserfahrungen und trifft neue Menschen, aus diesen Begegnungen heraus entstehen wunderbare Freundschaften. Wir vier empfinden die Erfahrung ausschließlich als sehr bereichernd!

**Redaktion: Liebe Anna, vielen herzlichen Dank für die tollen, spannenden Einblicke und weiterhin eine tolle Zeit in Johannesburg!**

# Pressemeldung DPhV fordert



Deutscher  
Philologenverband

## Sommerferienbeginn für alle Bundesländer frühestens ab dem ersten Juli-Wochenende | Endlich angemessen gleich lange Zeiträume bei sämtlichen Abiturabschlussprüfungen für alle Prüflinge und Lehrkräfte

**B**erlin, 08.10.2025 – Der Deutsche Philologenverband (DPhV) fordert die Bildungsministerkonferenz (BMK) auf, die Sommerferien in allen Bundesländern frühestens ab dem ersten Juli-Wochenende beginnen zu lassen. Nur so lasse sich sicherstellen, dass die Zeitfenster zwischen Beginn und Ende der zentralen und dezentralen Abiturabschlussprüfungen und dem Beginn der Sommerferien in allen Ländern ausreichend lang sind, um sowohl Schülerinnen und Schülern bundesweit besser vergleichbare Prüfungsvorbereitungszeiten als auch allen Lehrkräften angemessene Zeiten für Vorbereitung und Korrektur der anspruchsvollen Abiturabschlussprüfungen einzuräumen. Prüflinge und Lehrkräfte bekommen so mehr Zeit für qualitätvolle Prüfungen und Korrekturen. Außerdem wird die Vergleichbarkeit zwischen den Ländern erhöht.

DPhV-Bundesvorsitzende Professor Dr. Susanne Lin-Klitzing: „Ein Sommerferienbeginn vor dem ersten Wochenende im Juli verkürzt die Prüfungszeitfenster mit deutlichen Konsequenzen: Ein früherer Ferienstart schon im Juni erschwert nicht nur die sinnvolle Unterrichtsplanung, sondern verdichtet die zentralen und dezentralen Prüfungszeiträume für die Prüflinge und den Stress für die Lehrkräfte angesichts geringer Zeit für die sorgfältige Bewertung der Abiturabschlussprüfungen in manchen Ländern.“

2021 etwa startete Mecklenburg-Vorpommern bereits am 21. Juni in die Sommerferien<sup>1</sup>, die letzte schriftliche



Prof. Dr. Susanne  
Lin-Klitzing

zentrale Abiturprüfung fand am 12. Mai<sup>2</sup> statt. Zieht man vom verbleibenden Zeitraum bis zum Sommerferienbeginn nun die Zeiten für die Durchführung der dezentralen schriftlichen und der mündlichen Prüfungen und aller Nachprüfungen ab, wird sichtbar, wie wenig Zeit den Schülerinnen und Schülern für ihre Prüfungsvorbereitungen und ihren Lehrkräften für gewissenhafte Korrekturen blieb. Nur wenige Tage. Ähnlich verlief es 2020 in Mecklenburg-Vorpommern (Ferienbeginn 22.06.), 2021 in Schleswig-Holstein (Ferienbeginn 21.06.), 2023 in Nordrhein-Westfalen (Ferienbeginn 22.06. – hier liefen die mündlichen Prüfungen sogar bis zwei Tage vor Ferienstart) oder auch 2018 im Saarland (Ferienbeginn 25.06.). In diesem Jahr starteten nun Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen bereits im Juni in die Sommerferien. Wieder hatten Prüflinge und Lehrkräfte ein Zeitproblem. Lin-Klitzing:

„Hinzu kommt, dass Lehrkräfte während der Abiturprüfungen nicht grundsätzlich vom nebenher regulär stattfindenden Regelunterricht befreit sind.“ Oft müssen sie extra einen Antrag stel-

len – doch ob dieser genehmigt wird, hängt von der Schulleitung und schulorganisatorischen Gegebenheiten ab.

„Die Belastung an den Schulen ist während der Prüfungen ohnehin besonders hoch. Lernende haben in den Ländern mit sehr frühem Ferienbeginn im Juni weniger Zeitpuffer zwischen den einzelnen Prüfungen, Lehrkräfte kürzere Korrekturzeiträume als in Bundesländern mit späterem Ferienstart.

Dies erzeugt unnötigen Stress. Zu kurze Prüfungszeiträume sind keine Herausforderung, sie sind eher eine Ungerechtigkeit. Diese gilt es zu überwinden! Packen Sie es an!“, fordert Lin-Klitzing die Bildungsministerinnen und -minister auf.

1 [https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Ferienkalender/Sommerferienregelung\\_2018-2024.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Ferienkalender/Sommerferienregelung_2018-2024.pdf)

2 <https://www.kmk.org/service/servicebereich-schule/termine-der-abiturpruefung.html>



## Übersicht über die Abiturtermine 2025

(ohne Nachschreibtermine) (Quelle: Kultusministerien der Länder)

Land	Schriftlicher Teil	Mündliche Prüfung	Sonstiges	Entlassung/ Zeugnisausgabe
<b>BW</b>	29.04.–21.05.	30.06.–09.07.		bis 09.07.
<b>BY</b>	29.04.–14.05.	19.05.–06.06.		27.06.
<b>BE</b>	09.04.–23.05.	ab 26.05.	Prüfungen 5. Prüfungskomponente ab 02.04.	bis 07.07.
<b>BB</b>	11.04.–22.05.	ab 22.05.		bis 30.06.
<b>HB</b>	29.04.–21.05.	19.05.–23.05.	Sportpraxis 25.04.–12.06.	bis 02.07.
<b>HH</b>	29.04.–21.05.	25.06.–08.07.		11.07.
<b>HE</b>	24.04.–14.05.	21.05.–06.06.		
	29.04.–21.05. für			
<b>MV</b>	allgemein bildende Schulen 08.04.–21.05. für berufliche Gymnasien (Fachgymnasien)	bis 11.07. für allgemeinbildende Schulen		bis 26.07. für allgemeinbildende Schulen bis 12.07. für berufliche Gymnasien (Fachgymnasien)
<b>NI</b>	31.03.–14.05.	13.05.–28.05.	Mündliche Prüfung an Freien Waldorfschulen und für Nichtschülerinnen und Nichtschüler: 12.6.–25.6.	26.06.–28.06.
<b>NW</b>	29.04.–21.05.	22.05.–04.07.		bis 05.07.
<b>RP</b>	G9: 10.01.–31.01.	19.03.–26.03.		bis 28.03.
	G8: 29.04.–21.05.	23.06.–27.06.		
<b>SL</b>	29.04.–23.05.	17.06.–26.06.		
<b>SN</b>	02.04.–29.04.	30.04.–22.05.		
<b>ST</b>	31.03.–14.05.	ab 19.05.		bis 27.06.
<b>SH</b>	03.04.–14.05.	23.06.–04.07.		bis 08.07.
<b>TH</b>	29.04.–21.05.	02.06.–10.06.		ab 20.06.

(Stand: 09.04.2025)

# Eine Sache aus der Rubrik „Und täglich grüßt das Murmeltier..“

Von Dr. Christoph Rabbow

Die Sommerferien erstrecken sich in Deutschland von Juni bis September. Grundlage für die Festlegung der Ferienregelungen in den einzelnen Ländern ist Artikel 25 der „Ländervereinbarung über die gemeinsame Grundstruktur des Schulwesens und die gesamtstaatliche Verantwortung der Länder in zentralen bildungspolitischen Fragen“ (Beschluss der KMK vom 15.10.2020). Die Länder sind bei der Sommerferienregelung in fünf Ländergruppen, die eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Gesamtbevölkerung darstellt, zugeordnet:

## Gruppe I

Brandenburg, Berlin, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein

## Gruppe II

Bremen, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen

## Gruppe III

Nordrhein-Westfalen

## Gruppe IV

Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland

## Gruppe V

Baden-Württemberg, Bayern

Dabei liegen die Sommerferien von Bayern und Baden-Württemberg in der Ländergruppe V immer auf dem letzten Termin, also Ende Juli/Anfang August. Die Gruppen I bis IV rollieren mit den Ferien und haben dadurch in jedem Jahr unterschiedliche Sommerferienanfänge. Die Gruppe II, in der auch Niedersachsen ist, rolliert gerade nach hinten, während Gruppe I nach vorne rollt. Das heißt, bis einschließlich 2030 fangen unsere Sommerferien in Niedersachsen erst im Juli an, während die Länder der Gruppe I mit den Ferien schon im Juni beginnen können. In vier Jahren starten z. B. die Sommerferien in Mecklenburg-Vorpommern schon am

18.6. während die Bayern am ersten Schultag der Schülerinnen und Schüler aus dem Norden erst in die Ferien am 29.7. starten. Es gibt in dem Jahr zwischen den beiden Bundesländern keine Überschneidung, d. h., dass genau sechs Wochen zwischen den Ferienanfängen liegen. Das hat natürlich Konsequenzen auf die Korrekturen in den einzelnen Schuljahren.

## Die bayerische DNA tickt anders

Für die einen mag es eine „Mia san mia“-Mentalität sein, für andere gilt das Motto „Das war schon immer so!“. Dass Schülerinnen und Schüler im Süden vermehrt für anstehende Erntearbeiten auf dem Feld gebraucht werden und daher späte Ferientermine in Bayern und Baden-Württemberg nötig sind, hat sich im Laufe der Zeit wohl erledigt und ist heute eine Mär. Nichtsdestotrotz wird Bayern an den späten Ferienterminen im Sommer auch ab 2031 festhalten wollen. Der Ministerpräsident Söder stellte jüngst in einer ganz eigenen Theorie zur Vererbungslehre klar: „Wir haben unseren Ferienrhythmus, der ist sozusagen fest in der DNA der Bayern drin. Wenn Baden-Württemberg, das einzige andere Bundesland, welches von dem Rotieren der Sommerferien ausgenommen ist, seine Ferien gern

mit Nordrhein-Westfalen tauschen wolle, sei ihm das völlig egal, sagte er. Bayern werde das aber nicht tun.“

Der Freistaat hat eine Unterrichtskontinuität gleich langer Schuljahre, von der andere Bundesländer nur träumen können und das bei zentralen Abiturprüfungen, die in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch an ein und demselben Tag geschrieben werden. Bundesländer mit den frühen Ferienterminen haben das Nachsehen, das haben wir in Niedersachsen 2024 mit Beginn am 24.6. und auch 2025 mit Beginn am 2.7. zu spüren bekommen. Die Kolleginnen und Kollegen, die mit Korrekturen beschäftigt waren, haben den massiven Druck am Ende des Schuljahres aushalten müssen und das geht auf die Gesundheit der Lehrkräfte.

## Der Korridor für den Beginn der Sommerferien muss enger werden.

In zwei Jahren wird von den Bildungsministerinnen und Bildungsministern der KMK wieder einmal über die Ferientermine ab 2031 verhandelt. Dass Bayern sich in das rollierende System einbinden lässt, ist nicht zu erwarten. Wenn die Bundesländer Hamburg, Berlin und Nordrhein-Westfalen bereits heute anmelden, sie wollten nicht mehr vor Juli mit den Sommerferien beginnen, dann hat man bereits fünf Bundesländer, die eine Extrawurst haben wollen. Dann kann und darf es nicht sein, dass die übrigen Bundesländer das Nachsehen haben und die undankbaren frühen Termine bekommen. Das Ziehen an den Ferien in Richtung eines späteren Anfangs hat Konsequenzen auf den Zeitraum sich nicht überschneidender Ferienkorridore. Dieser muss verkleinert werden. Wenn die Südländer die späten Ferienbeginne haben wollen, dann darf die Gruppe der Bundesländer mit dem frühesten Termin maximal vier Wochen davor liegen, sonst sind die zahlreichen Aufgaben, die



© artepicturas - Adobe Stock

zum Ende eines Schuljahres anliegen, nicht mehr zu schaffen. Das heißt, dass sich der Ferienkorridor um zwei Wochen verkürzen würde und die Sommerferien erst im Juli eines Jahres beginnen können. Dann haben wir mehr Zeit für unsere Arbeiten und Auf-

gaben zum Schuljahresende und man muss nicht völlig erschlagen in die wohlverdienten Ferien starten, auch das ist eine Frage der Motivation.

**Wir unterstützen daher die Forderung des Deutschen Philologenverbandes**

**ausdrücklich und fordern, dass die Sommerferien aller Bundesländer ab 2031 erst im Juli beginnen und die Ferien spätestens Mitte September enden. Auf die Tourismusindustrie können wir da leider keine Rücksicht nehmen!**

# Deepfake Detective

Gefälschte Bilder und Videos erkennen,  
Unterrichtsimpulse für die Praxis



Anmeldung bis 03.12.2025  
über [dphv.de/veranstaltungen](https://dphv.de/veranstaltungen)  
oder den QR-Code

Kostenfreie Online-Fortbildung  
mit techagogics

**10. Dezember 2025**  
**16:00 – 17:30 Uhr**



## Bildung verbindet!

### Lehrkräfteverbände setzen gemeinsam starkes Zeichen für Demokratiebildung und Gewaltprävention an Schulen

von Marta Kuras-Lupp

**D**rohungen gegen Lehrkräfte, tätliche Angriffe im Schulumfeld und ein rauer werdender Ton in der Öffentlichkeit: Die aktuelle Lage in Deutschland zeigt, dass Gewalt und Verrohung längst nicht mehr nur Randphänomene, sondern in der Mitte der Gesellschaft angekommen sind. Gerade Schulen stehen vor der Herausforderung, Kinder und Jugendliche in einer Zeit wachsender Polarisierung zu begleiten – und Lehrkräfte wirksam zu schützen: konsequente Anzeigewege, behördlich abgesicherter Rechtsschutz, klare Meldekette von der Schule über den Schulträger bis Polizei/Staatsanwaltschaft, standardisierte Dokumentation, Hausverbote und Schulordnungsmaßnahmen, psychosoziale Unterstützung, Deeskalations- und Selbstschutztrainings sowie Schutz vor digitaler Gewalt. Ziel ist: Lehrkräfte spürbar entlasten und im Ernstfall schnell, verlässlich und kostenfrei absichern.

Unter dem Dach des dbb niedersachsen kamen rund 150 Teilnehmende

in Hannover zu einer gemeinsamen Fachtagung zur Demokratiebildung und Gewaltprävention zusammen. Die teilnehmenden Lehrkräfte aller Fachrichtungen und Schulformen, darunter viele Personalräte, stellten klar, dass Schulen Orte der Sicherheit, des Respekts und der Mitbestimmung bleiben müssen. Die hohe Resonanz und der Austausch bestätigten den Erfolg des Formats. Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft und Politik, darunter auch Kultusministerin Julia Willie Hamburg, nahmen die Impulse auf und unterstrichen die Bedeutung des Engagements.

Den Handlungsdruck skizzierte Alexander Zimbehl, 1. Vorsitzender des dbb Landesbundes, mit aktuellen Befunden: Eine überwältigende Mehrheit nehme eine Verrohung des gesellschaftlichen Klimas wahr; Gewalt treffe längst nicht mehr nur Polizei und Rettungskräfte, sondern zunehmend auch Schulen. Die dbb Bürgerbefragung Öffentlicher Dienst 2025, durchgeführt durch forsa, belegt,

dass 84 Prozent der Bürgerinnen und Bürger der Auffassung sind, dass die Gesellschaft zunehmend verrohe und der Umgang der Menschen untereinander rücksichtsloser und brutaler werde. 50 Prozent der im öffentlichen Dienst Beschäftigten geben an, selbst schon einmal bei ihrer Tätigkeit behindert, beschimpft oder tätlich angegriffen worden zu sein.



[Link zur Bürgerbefragung](#)

Aus Erfahrungsberichten der Teilnehmenden wurde zugleich deutlich: Während ländliche Regionen teils stabiler sind, verschärfen Sprachbarrieren und Überlastung an städtischen Brennpunktschulen Konflikte – viele Vorfälle tauchen in der Statistik gar nicht auf, weil sie nicht angezeigt werden. Gerade deshalb brauchen Lehrkräfte verlässliche Strukturen – vom Vorfall bis zur Unterstützung.





Ein deutliches Signal kam von Kultusministerin Julia Hamburg: Sie stellte klar, dass Demokratiebildung Kern von Gewaltprävention ist – „Wer sich einer Wertegemeinschaft zugehörig fühlt, greift seltener zu Gewalt.“ Das Land fördert in diesem Jahr Teilnahmeprojekte von Schülerinnen und Schülern finanziell und prüft parallel, wie Lehrkräfte zeitlich entlastet werden, damit Präventionsarbeit tatsächlich umgesetzt werden kann. Zugleich informierte Hamburg über den fortgeschriebenen Gewaltpräventionserlass: Das Regelwerk zur Zusammenarbeit von Schule, Polizei und Justiz werde zu einem schlanken, praxistauglichen Instrument weiterentwickelt und den Verbänden nun in Kürze zur Beteiligung zugeleitet. Bodo Pfalzgraf, Vorsitzender der Deutschen Polizeigewerkschaft Berlin, forderte in diesem Kontext, dass der Gewaltpräventionserlass beim Rechtsschutz klare behördliche Kostenübernahme und eindeutige Verfahren sicherstellen müsse – damit „aus dem Paket kein Päckchen“ wird. Er forderte über alle Landesgrenzen hinweg die Erstellung von Notfallplänen und empfahl Rahmendienstvereinbarungen. Nicht zuletzt jedoch

sprach er sich für eine klare Definition von Gewalt aus – wo fängt Gewalt an, auf die eine Dienststelle mit (schul-)ordnungsrechtlichen Möglichkeiten dann reagieren muss.

Diese Hinweise ergänzen auch die Forderungen des Philologenverbandes Niedersachsen zur Anpassung des Gewaltpräventionserlasses, basierend auf den Umfrageergebnissen zur Gewalt an den Schulen aus 2024. An der Umfrage haben fast 1.000 Mitglieder teilgenommen. Die Ergebnisse waren erschreckend:

- **70 Prozent der Lehrkräfte** haben verbale Gewalt erfahren, mehr als jede fünfte Lehrkraft sogar physische Gewalt
- **71 Prozent der Lehrkräfte** fühlen sich schutzlos
- **87 Prozent sehen keine** ausreichenden Reaktionen gegen Gewalt durch das Kultusministerium
- **Ein Drittel** würde den Beruf nicht mehr ergreifen

Neben einem Gesamtkonzept zum Umgang mit Gewalt, fordern wir, auch Lehrkräfte explizit als Schutzbedürftige in den Erlass aufzunehmen.



Forderung an das Kultusministerium

Die fachliche Rahmung lieferte Prof. Dr. Andreas Petrik von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Das vielzitierte Neutralitätsgebot verpflichtet nicht zur Haltungslosigkeit, sondern binde an die Prinzipien des Grundgesetzes – Menschenwürde, Demokratie-, Sozial- und Rechtsstaatsprinzip, Gewaltenteilung, Volkssouveränität und Parteienprivileg. Konkret bedeutet dies für Lehrkräfte auch die Verpflichtung, die Prinzipien des Grundgesetzes nicht nur einzuhalten, sondern auch einzufordern, Extremismen klar zu markieren und zugleich Beteiligung in der Demokratie im Schulalltag erfahrbar zu machen. Ein hervorragender Vortrag, der viel Zuspruch erhielt.

**Die Tagung hat gemeinsame Positionen im Bildungsbereich sichtbar gemacht und hat die Stimme aller Lehrkräfte gebündelt. Gewalt geht uns alle an!**

# Stabwechsel in der AG der Stufenpersonalräte

Von Cord Wilhelm Kiel

Die Personalräte des PHVN auf Landes- und regionaler Ebene – also die (Schul-) Bezirkspersonalräte und die Mitglieder des Schulhauptpersonalrats – haben sich auf ihrer turnusmäßigen Klausurtagung in diesem Jahr mit den aktuellen Schul- und berufspolitischen Themen und im Austausch mit Gästen aus Nordrhein-Westfalen mit effektiven Strategien der Mobilisierung und Bindung von Personalräten und Kollegien an die Verbandsvertreter beschäftigt.

„Wie immer“ im Hotel Park Soltau nahmen die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft der Stufenpersonalräte die nächsten Personalratswahlen 2028 schon heute in den Fokus. Zur Einstimmung sorgten Raffael Fuß, Vorstandsreferent des PhV-NRW, und Lars Strotmann, Referent für Öffentlichkeitsarbeit im PhV-NRW und Mitglied im Bezirkspersonalrat Köln, mit einem Impulsreferat zu Personalratsarbeit und Wahlkampagnen im Nachbarland Nordrhein-Westfalen für gespanntes Zuhören und intensiven Austausch. Überraschend für alle Beteiligten: Wie unterschiedlich Wahlrecht, Gremienarbeit und auch Zuständigkeiten in zwei Bundesländern, die direkte Nachbarn sind, ausfallen. So gibt es in NRW keine „Quotenwahl“ wie hierzulande nach einem archaischen D’Hondt-Auszählungssystem; beide Referenten zeigten sich erstaunt an-

gesichts der Tatsache, dass die Bediensteten in Niedersachsen immer noch nach „zwei Geschlechtern“ – also nach strenger Zuteilung in „Mann“ und „Frau“ – wählen. Dies sei in dieser Form inzwischen weder mit dem Grundgesetz noch mit europäischem Recht weiterhin vereinbar, so die einhellige Meinung. Die angekündigte und – siehe oben – rechtlich eigentlich zwingend erforderliche Reform der Wahlordnung und des NPersVG lässt weiter auf sich warten! Auch ein „Gruppenprinzip“ gibt es in NRW nicht, wohl aber „Personalversammlungen“ – dies allerdings ebenfalls ganz anders als hierzulande, nämlich in Form von Treffen regionaler Schulpersonalräte. Ein spannender Austausch, der zudem viele gute Ideen für zukünftige Wahlkampagnen brachte!

Mit den nächsten Personalratswahlen beschäftigte sich auch eine Arbeitsgruppe am Folgetag, weitere Schwerpunkte, die in Kleingruppen bearbeitet wurden, waren die zweite Folge des PHVN-Personalräte-Podcasts „Jetzt klingelt’s“, die Überarbeitung von Materialien (Reader, Schulungen, Handreichungen) sowie das aktuelle Thema Mobbing und Bossing an Schulen. Zu letzterem wurde ein Papier erarbeitet, das in den Verbandsgremien vorgestellt werden soll. Berichte zur berufs- und bildungspolitischen Lage sowie aktuelle Mitteilungen aus den Verbandsgremien rundeten den inhaltlichen Teil ab.



Ein besonders emotionaler Moment waren die Verabschiedungen ehemaliger AG-Mitglieder. Steffi Heine, welche die krankheitsbedingt abwesende Jana Meister ein Jahr lang im SBPR Hannover vertreten hatte, wurde vorerst wieder aus der AG verabschiedet; binnen kürzester Zeit hatte sie sich in die Tätigkeiten im SBPR eingearbeitet und dort große Aktivität gezeigt. Im Beisein der wieder genesenen Jana Meister wurde ihr dafür herzlich gedankt. Eine besondere Verabschiedung gab es für Christiane Schenk-Tillmann, die 25 Jahre (!) Mitglied des SBPR Osnabrück gewesen und in ihrer Region wohl „das“ Gesicht des Philologenverbands ist. Zumindest gibt es nicht wenige, die über die Beratung und Begleitung durch Christiane Schenk-Tillmann mit dem PHVN in Kontakt gekommen – und dann auch Mitglied geworden – sind. Mit ihrem Ausscheiden endete eine Ära innerhalb der Personalvertretung: Am 1. August ist sie in den Ruhestand getreten, ihre Nachfolgerin ist Alexa Hopf. Sowohl der bisherige AG-Vorsitzende Cord Wilhelm Kiel als auch Verbandschef Christoph Rabbow dankten Schenk-Tillmann für ihre jahrzehntelange Arbeit – die übrigens noch längst nicht beendet ist, denn seit kurzem fungiert Christiane als Seniorenbeauftragte des PHVN. Geschenke, Dankesworte und viel Beifall sorgten bei dieser Verabschiedung auch für feuchte Augen bei der Geehrten.

Last but not least: Im Rahmen der Verabschiedung fand auch der „Stabwechsel“ innerhalb der AG statt – denn auch deren Leiter, Cord Wilhelm Kiel, wurde aus diesem Amt verabschiedet. Insgesamt acht Jahre koordinierte er die AG der Stufenpersonalräte – ein sehr aktives, wenngleich nicht immer ganz einfaches Gremium. Durch die Kandidatur für den GV des Deutschen Philologenverbands gilt es, die eigenen Schwerpunkte neu zu ordnen – sollte die Kandidatur erfolgreich sein, bedingt dies die Leitung eines Ausschusses auf Bundesebene. Hier sollten von vornherein keine Terminkollisionen entstehen. Kiel bleibt „einfaches“ Mitglied der AG und stv. Vorsitzender des Bildungspolitischen Ausschusses, die Leitung der AG der Stufenpersonalräte wurde in Soltau auf Katharina Kurze übertragen. Mit ihr, einer erfahrenen Schulbezirkspersonalrätin, dürfte diese auch in Zukunft gut aufgestellt sein.

## Bezirksverbandssitzung Braunschweig

Von Petra Weiß

Der Bezirksverband Braunschweig tagte am 23.09.2025 in den geschichtsträchtigen Räumlichkeiten des Braunschweig Kollegs/ Abendgymnasiums Braunschweig. Die 19 Vertrauenspersonen bzw. Ortsverbandsvorsitzenden traten in intensiven Erfahrungsaustausch zu aktuellen bildungs- und berufspolitischen Fragestellungen. Nach dem Mittagessen berichtete der Vorsitzende Dr. Christoph Rabbow über das Neueste aus dem Verband und seiner Gremien.



# Gut vernetzt im Bezirksverband Stade „Wie macht ihr das?“ motiviert zum Mitmachen

von Gabriele Heupel und Sylvia Burde

Es ist bisweilen herausfordernd für unsere Vertrauenspersonen vor Ort, die ja erste Ansprechpartner für ihre Kolleginnen und Kollegen in den jeweiligen Schulen sind, an den 2x im Jahr stattfindenden Bezirkssitzungen teilzunehmen. Wir alle wissen um die Verdichtung und die gestiegene Arbeitsbelastung in den Schulen.

Umso erfreulicher ist es, dass sich jedes Mal eine große Anzahl zusammenfindet, trotz teilweise langer Anreisewege, denn unser Bezirksverband umfasst das gesamte Elbe-Weser-Dreieck, er reicht von Cuxhaven bis Verden südlich von Bremen und von Bremerhaven bis Buxtehude.

Besonders freut uns eine stetig wachsende Anzahl von Vertrauenspersonen in unserem Bezirksverband auch außerhalb des klassischen Gymnasiums, z.B. aus den Integrierten Gesamtschulen.

Der Philologenverband setzt sich für bessere Arbeitsbedingungen aller Lehrkräfte ein, die an Schulformen mit gymnasialem Angebot arbeiten.

Die Mitarbeit unserer Vertrauenspersonen aus verschiedenen Schulformen und der gemein-

same Austausch sind für den Bezirksverband, zu dem auch unser Vorsitzender Dr. Christoph Rabbow gehört, deshalb eine sehr große Bereicherung, zumal sich durch das „Abordnungskarussell“ in der Fläche auch häufiger Berührungspunkte ergeben.

Um uns auch außerhalb der Bezirkssitzungen nicht aus den Augen zu verlieren und den Kontakt untereinander zu halten, gibt es im Bezirksverband Stade die Möglichkeit, einer Signal-Gruppe beizutreten, in der in unregelmäßigen Abständen Erfahrungen und Informationen zu akuten und aktuellen Themen ausgetauscht und Fragen, die sich für einzelne Vertrauenspersonen vor Ort ergeben haben, beantwortet werden..

Meist wird das Anliegen zügig und überaus kompetent direkt geklärt, wovon alle profitieren.

Aus manchen Anfragen ergibt sich sogar ein Thema für die nächste Bezirkssitzung, um dies in Präsenz vertiefend miteinander zu diskutieren: „Wie macht ihr das?“

Das ist alles sehr bereichernd, ebenso wie der vertrauensvolle Austausch und die Arbeit an Anträgen für weitere Gremien des Verbands.



# 66 und Neuanfang – Christiane Schenk-Tillmann übergibt Vorsitz des OPhV

Von Godehard Gottwald



**A**m 1. September 2025 gab Christiane Schenk-Tillmann unter dem Applaus der anwesenden Obleute nach siebzehn Jahren ihren Vorsitz des Oldenburger Philologenvereins in jüngere Hände.

## *Mors certa, hora incerta*

Nicht allmählich angebahnt, sondern nach dem plötzlichen Tod des damaligen Vorsitzenden Rüdiger Schnittker im Oktober 2008 fiel Frau Schenk-Tillmann, die ihm bis dahin als Stellvertreterin zur Seite gestanden hatte, der Vorsitz zu.

## *Bis dat, qui cito dat*

Zwar war sie damals schon seit über acht Jahren für den Philologenverband als Schulbezirkspersonalrätin aktiv, doch die Einarbeitung in die Tätigkeit der Vorsitzenden erwies sich bald als ganz eigene, beträchtliche Leistung, die sie entschlossen und schnell in Angriff nahm.

## *Sapere aude*

Die Mitglieder des OPhV wurden Zeugen einer beeindruckenden Tätigkeit ihrer neuen Vorsitzen-

den; durch eine gute Vernetzung in der engeren und weiteren Umgebung profitierte man viel voneinander. Durch eine freundliche, offene und verständnisvolle Art gewann sie das Vertrauen und die Motivation ihrer Kolleginnen und Kollegen zur Mitarbeit und Unterstützung.

## *Respice finem*

Ihren Vorsitz übergab sie an Volker Georg, der bereits seit einiger Zeit als ihr Stellvertreter fungiert hatte. Dessen neue Stellvertreterin ist Clarissa Conrad. Unser aller Dank gilt Christiane Schenk-Tillmann dafür, als unsere Vorsitzende für unseren Verein und uns Mitglieder da gewesen zu sein und geholfen zu haben.

## *Semper aliquid novi*

Und auch sie plant schon einen Neuanfang, und zwar als Beauftragte der Seniorengruppe des PHVN, die tatsächlich erst einen neuen Aufbau braucht. Dazu wünschen wir ihr viel Erfolg!

# Auswirkungen von Teilzeit auf die Pensionsansprüche

## Wer früh plant, steht später besser da

Von Ronja Wienewski und Kathleen Arand

**P**ension? Das kommt doch erst in 20 Jahren! Und außerdem verdient mein Partner ja gut.“ So oder so ähnlich könnten sich Gründe dafür anhören, sich erst einige Jahre vor dem Pensionseintritt mit dem Thema zu befassen. Gerade Menschen, die für längere Zeit in Teilzeit gearbeitet haben, sollten sich jedoch regelmäßig einen Überblick über ihren aktuellen Stand verschaffen, um im Alter keine böse Überraschung zu erleben. Eine genaue Berechnung bis auf die zweite Nachkommastelle ist dabei meist zwar aufgrund der Vielzahl an Sonderfällen und sich ändernder Regelungen nicht ohne weiteres möglich, aber mit ein wenig Grundwissen kann man zumindest die Marschrichtung bestimmen.

### Grundlagen:

Arbeitet man im Beamtenverhältnis, erhält man für jedes anrechnungsfähige absolvierte Dienstjahr 1,79375% als Ruhegehaltssatz angerechnet. Bei 40 vollen anrechnungsfähigen Dienstjahren kommt man so auf den maximalen Ruhegehaltssatz von 71,75 %. Dieser Satz bezieht sich auf das Bruttogehalt der aktuellen Erfahrungsstufe und wird immer auf das volle Bruttogehalt berechnet – egal, ob man zum Zeitpunkt des Pensionseintritts in Teilzeit arbeitet oder nicht. Heute nach mindestens 40 Dienstjahren in Pension gehende Beamte in A13 auf der höchsten Erfahrungsstufe erhielten demnach also brutto 71,75 % des vollen Bruttogehalts ihrer Erfahrungsstufe an Pension. Da Pensionen als nachträglich gezahlte Einkünfte aus nicht selbstständiger Arbeit gelten, werden sie mit Abschmelzen von Freibeträgen demnächst

voll versteuert. Wer wenigstens zwei Jahre vor Pensionsbeginn eine Beförderung erhalten hat, kann mit der entsprechend höheren Zahl aus der Besoldungstabelle planen.

Während der Ruhegehaltssatz von 71,75% niemals überschritten werden kann – auch dann nicht, wenn man mehr als 40 volle anrechnungsfähige Dienstjahre aufweisen kann oder vielleicht neben den Pensions- auch Rentenansprüche geltend machen kann, kann gleichzeitig ein Ruhegehaltssatz von 35% nicht unterschritten werden. Wer also auf so wenige anrechnungsfähige Dienstjahre kommt, dass rechnerisch nur 28% oder 30% herauskämen, kann sofort mit 35% rechnen.

### Was sind ruhegehaltsfähige Dienstjahre?

Natürlich sind alle Jahre, in denen man verbeamtet (auch auf Probe!) gearbeitet hat, anrechnungsfähige Dienstjahre. Allerdings werden Zeiten in einer Teilbeschäftigung auch nur anteilig für das Ruhegehalt angerechnet.

Während also eine in Vollzeit als Gymnasial-Lehrkraft mit 23,5 Sollstunden arbeitende Person für jedes Jahr ein volles Dienstjahr angerechnet bekommt, erhält eine in Teilzeit mit 16 Sollstunden beschäftigte Person entsprechend  $16/23,5 \approx 0,68$  Dienstjahre angerechnet. Ferner sind z.B. Zivildienst oder Ausbildungszeiten ruhegehaltsfähig, sofern sie für die angestrebte Tätigkeit zwingend notwendig sind. Deshalb kann die Zeit des Referendariats angerechnet werden und auch das Studium mit bis

**Tabelle 1: Ruhegehaltsfähige und Nicht-ruhegehaltsfähige Zeiten im Überblick**

Ruhegehaltsfähige Zeiten	Nicht-ruhegehaltsfähige Zeiten
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zeiten im Beamtenverhältnis</li> <li>• Wehrdienstzeiten/ Zivildienst</li> <li>• Zeiten im privatrechtlichen Arbeitsverhältnis im öffentlichen Dienst (unter besonderen Voraussetzungen)</li> <li>• Ausbildungszeiten (soweit sie für die Beamtenlaufbahn vorgeschrieben sind; Studium dabei mit 3 Jahren)</li> <li>• Zurechnungszeiten: wegen Dienstunfähigkeit vor Vollendung des 60. Lebensjahres in den Ruhestand versetzt</li> <li>• Sabbatjahr (unter bestimmten Voraussetzungen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beurlaubung ohne Dienstbezüge (z.B. Elternzeit)</li> <li>• Zeiten in einem privatrechtlichen Arbeitsverhältnis (siehe Merkblatt Anrechnung weiterer Einkünfte)</li> <li>• Zeiten der allgemeinen Schulbildung</li> <li>• Ausbildungszeiten, die nicht für die spätere Laufbahn vorgeschrieben waren</li> <li>• Studienzeiten, die über drei Jahre hinausgehen</li> <li>• Bundesfreiwilligendienst oder Freiwilliges Soziales Jahr</li> </ul>



© peopleimages.com – Adobe Stock

zu 3 Jahren, während aber z.B. Promotionszeiten nicht ruhegehaltstauglich sind. Ebenfalls nicht ruhegehaltstauglich sind volle Elternzeiten oder Freiwilligendienste wie ein Freies Soziales Jahr oder Zeiten im Bundesfreiwilligendienst. Tabelle 1 (Seite 26) gibt einen weiteren groben Überblick.

Während Elternzeit selbst nicht als ruhegehaltstaugliche Zeit gezählt wird, kann jedoch unter Umständen ein Zuschlag für die Kindererziehungs- oder auch Pflegezeit geltend gemacht werden (s. hier Merkblatt).

### Planung ist das A und O

Um im Alter keine böse Überraschung zu erleben, sollten gerade Teilzeitbeschäftigte ihre jeweiligen Soll-Stundenlage gut im Auge behalten. Wer nach Elternzeiten dauerhaft in Teilzeit bleibt und im Alter eventuell aufgrund von Pflegezeiten nur wenig Stunden unterrichtet, erfährt im Zweifel erst mit 58, dass es mit der Pension knapp werden könnte. Bedenken Sie also, dass

- Sie immer so viele Stunden unterrichten sollten, wie Ihnen möglich ist, denn diese Zahl allein ist entscheidend für die Anzahl der ruhegehaltstauglichen Dienstzeiten

- Sie die Wechselfälle des Lebens nicht unter Kontrolle haben: Verlassen Sie sich also nicht auf andere oder darauf, dass Sie später sicher noch einmal voll arbeiten können.
- außerschulisches Engagement zwar oft Spaß macht und den grauen Arbeitsalltag schöner macht, aber Kapazitäten bindet: Für Ihre Pension lohnt sich statt der Planung oder Organisation einer AG oder einer Exkursion immer mehr die Erhöhung Ihrer Wochenstundenzahl.

### Ein letzter Tipp:

**Legen Sie sich eine Tabelle an, in der Sie Zeiträume und zugehörige Stundenzahlen eintragen. So verlieren Sie nicht den Überblick und können sich eine Grob-Prognose zu jeder Zeit ableiten.**

Die Merkblätter finden Sie hier:



# Motivation kennt kein Alter

## Wie eine Schul-AG Bewegung und Begegnung miteinander verbindet

Von Nils-Christian Schwarz

Mittwochnachmittag in der Sporthalle des Vincent-Lübeck-Gymnasiums in Stade: Es riecht nach Turnmatten und Linoleum, erwartungsvolles Stimmengewirr hallt durch die Luft. 20 Schülerinnen und Schüler aus den Jahrgängen fünf bis sieben begrüßen 15 Seniorinnen und Senioren, die älteste 95 Jahre alt. Noch vor wenigen Monaten war diese Szene eher ungewohnt. Heute ist sie gelebter Alltag der AG „LebensFreunde – Generationen bewegen“. Schon Tage vorher fragen die Kinder:

**„Kommen diese Woche wieder unsere Omas und Opas?“** Und genau diese Frage zeigt, wie sehr aus Fremden Vertraute geworden sind.

Den ersten Impuls lieferte eine besondere Erfahrung: Schülerinnen und Schüler liefen gemeinsam mit Bewohnerinnen und Bewohnern eines Seniorenheims um das Laufabzeichen. Die unerwartete Begeisterung, die sich damals zwischen Jung und Alt entfaltete, wurde zur Keimzelle des Projekts **„LebensFreunde“**. Alle 14 Tage treffen sich die Kinder inzwischen mit ihren Seniorinnen und Senioren, in den Zwischenwochen absolvieren sie in Kooperation mit dem Niedersächsischen Leichtathletikverband (NLV) eine Ausbildung zum Vereinsassistenten und „LebensFreunde-Coach“.

Aus den ersten, schüchternen Begegnungen ist inzwischen eine vertrauensvolle Atmosphäre geworden. Die Kinder führen „ihre“ Seniorinnen und Senioren durch die Sporthalle, helfen beim Aufstehen, geben Sicherheit und üben so Empathie, Verantwortungsgefühl und alterssensible Kommunikation. Zwischen den Bewegungsaufgaben und Spielen entstehen immer wieder kleine Inseln des Austauschs. In einer Ecke sitzt die zehnjährige Martha neben der 93-Jährigen Rosemarie und blättert gemeinsam mit ihr durch alte Fotos vom Handballteam der Seniorin. Am Rand der Halle zeigt der zwölfjährige Magnus seinem „Schul-Opa“ stolz seine Deutscharbeit. Solche Momente machen deutlich: Die AG ist nicht nur ein Bewegungsraum, sondern auch ein Labor für Sozialkompetenz. Fragen werden gestellt, Geschichten erzählt, Unterschiede entdeckt und Brücken gebaut zwischen Lebenswelten, die sonst selten zueinanderfinden.



Das Projekt lebt von Motivation und erzeugt Motivation. Die Kinder sind hochinteressiert, trotz voller Stundenpläne und Theoriestunden. Sie lernen, Sportstunden zu planen, Spiele anzuleiten und vor Gruppen zu sprechen. Die Seniorinnen und Senioren lassen sich anstecken: von der kindlichen Freude, von Bewegung und Begegnung. „Das Zusammensein mit den Kindern eröffnet mir eine ganz neue Welt“, berichtet Rosemarie. Ihre Tochter ergänzt, so strahlend habe sie ihre Mutter seit Jahren nicht mehr erlebt. Motivieren und motiviert werden, das gilt in beide Richtungen.

Viele Seniorinnen und Senioren bewegen sich im Alltag sonst kaum. Gleichzeitig hat sich die Zahl der Pflegebedürftigen seit 2014 auf 5,6 Millionen verdoppelt. Mithilfe der Ergotherapeutin Wencke Delekat von „SeniorenSport Stade“ als Projektpartnerin der Schule setzt LebensFreunde hier gezielt an: Schon einfache koordinative Übungen, Bewegungsaufgaben im Gehen oder rhythmisch-motorische Spiele reichen aus, um Mobilität zu erhalten und Stürze zu verhindern. Bewegung aktiviert die Muskulatur und das Gleichgewicht, fördert Herz-Kreislauf und Wohlbefinden.

Gleichzeitig kommen im gemeinsamen Miteinander Erinnerungen an frühere Sportarten hoch, an die eigene Schulzeit und Jugend, alles Gesprächsanlässe, die weit über die eigentliche Übung hinausgehen.



# Geschichtsunterricht, der nachhaltig packt: Harsefelder Zwölferkurs macht Erinnerungsort im Dorf sichtbar

Von Sylvia Burde



© Foto: Bemeke

4.v.l. Lehrer Robin Rosendahl mit seinen Schülerinnen und Schülern auf der Kriegsgräberstätte auf dem Oberen Friedhof in Harsefeld sowie Kai Seefried, Volksbund e.V., Samtgemeindebürgermeisterin Ute Kück, Volksbund-Bildungsreferent Karl-Friedrich Boese, Heimatforscher Heiko Kania und Kreissparkassen-Vorstand Matthias Lühmann

Am Harsefelder Aue-Geest-Gymnasium hat Lehrer Robin Rosendahl die Schülerinnen und Schüler seines Geschichtskurses (12. Jhg.) an die Archivrecherche herangeführt. In den international anerkannten Arolsen Archives arbeitete der Kurs mit großem Interesse zu den Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen zur Zeit des Nationalsozialismus vor Ort.

Diese Toten sind auf der Kriegsgräberstätte Harsefeld (Oberer Friedhof) bestattet. Die Hintergründe zu den Namen interessierten und berührten die jungen Menschen sehr und nach dem ersten Besuch auf dem Friedhof war im Kurs die Motivation da, eine Gedenktafel zu gestalten, auch um diese Schicksale im Ort mehr sichtbar und zugänglich zu machen.

Aus den umfangreichen Recherchen, bei denen neben Lehrer Robin Rosendahl auch der örtliche Heimatforscher Heiko Kania hilfreich zur Seite stand, wurden z.B. Texte und Illustrationen er-

stellt, die schließlich in eine von den Schülerinnen und Schülern gestaltete Gedenktafel Einzug hielten. Die Kreissparkasse Stade unterstützte hier finanziell.

Kürzlich wurde die Arbeit des Kurses, die fertig gestellte Gedenktafel, während einer kleinen Feierstunde auf dem Oberen Friedhof eingeweiht. Neben Vertreterinnen der Politik war auch der Volksbund e.V. mehrfach vertreten: Der Lüneburger Bildungsreferent Karl-Friedrich Boese initiierte das Projekt landesweit, allein in diesem Jahr sind noch weitere Einweihungen geplant. Der Stader Kreisvorsitzende des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Kai Seefried, würdigte die Arbeit der jungen Menschen und ihres Lehrers Robin Rosendahl in seiner Ansprache.

Nicht nur in unruhigen Zeiten wie aktuell ist Erinnerungskultur ein Stück Friedensarbeit. Sich hierbei persönlichen Schicksalen von Menschen zu nähern, macht Geschichte greifbar.

# „Ich kann spaßigen Klischees durchaus etwas abgewinnen“

## Neuer Krimi „Brönner und der Tote im Moor“

Autor Reinhard Sturm im Interview mit Cord Wilhelm Kiel

Schon seit Jahren macht Reinhard Sturm, ehemaliger Gymnasiallehrer und Fachleiter am Studienseminar, als Krimiautor von sich reden. Seine Kriminalromane rund um den Bremer Privatdetektiv Thomas Brönner dürften nicht nur den Leserinnen und Lesern dieser Zeitung mittlerweile ein Begriff sein. Vor kurzem ist bereits der vierte „Brönner-Band“ erschienen, der wieder viel Spannung und mit dem Handlungshintergrund der Reichsbürgerszene auch ein aktuelles Thema bietet.

Anlässlich der Veröffentlichung von „Brönner und der Tote im Moor“ sprachen wir mit Autor Reinhard Sturm, der – wie seine Ehefrau Ulrike – seit vielen Jahren Mitglied des PHVN ist. Da wir uns lange und gut kennen, wurde das Interview im vertrauten „Du“ geführt.

**Das Motto des Philologentages 2025 lautet „Wir motivieren Menschen“. Was hat Dich motiviert, vom Geschichts- und Englischlehrer und Fachleiter für Geschichte zum Krimiautor zu werden?**

Als ich in Pension ging, haben viele erwartet, dass ich mich nun wissenschaftlich mit Geschichte beschäftigen und vielleicht noch promovieren würde. Das habe ich erwogen, aber es hat mich weniger gereizt als die Idee, mal etwas ganz anderes zu machen. Ulrikes Vorschlag, einen Krimi zu schreiben, konnte ich mir erst nicht vorstellen, aber dann wollte ich es zumindest mal versuchen und habe mich nach Lehrerart eingearbeitet: Gute Krimis noch mal analytisch gelesen, Krimitheorien ausgewertet, Fachbücher zur Kriminalistik und Rechtsmedizin studiert, Kontakte zur Bremer Polizei geknüpft. Daraus sind bis heute vier Brönner-Krimis entstanden. Hätte ich ursprünglich nicht gedacht. Und es hat sehr viel Spaß gemacht, die Recherchen genauso wie das Schreiben.



**Wie kam es zur Figur „Brönner“? Diese ist durch inzwischen vier Bücher gut ausgeschärft, es muss aber ja irgendwo ein Vorbild gegeben haben?**

Brönner habe ich ohne Vorbilder in großen Zügen an einem Nachmittag entworfen. Dabei kam eins zum anderen. Ich wollte nicht den x-ten Depri-Kommissar mit gescheiterter Ehe, Alkoholproblem und Vorgesetztenräger als Hauptfigur, sondern einen Privatdetektiv, der gerne mal Dinge tut, die ein Beamter sich nicht trauen würde, und der (anders als bei den Klassikern wie Hammett und Chandler) kein armer Schlucker ist, sondern wohlhabend, weil ... er in großem Stil geerbt hat – weil ... er seine Familie verlor – durch ... einen Flugzeugabsturz. Weil er auch ein quali-

fizierter Ermittler sein sollte, gab ich ihm einen militärpolizeilichen Hintergrund, der wiederum eine athletische Gestalt mit sich brachte und eine gewisse Neigung zu Prügeleien. Auch Julia [Brönners Freundin, inzwischen Ehefrau, d.Red.] hat kein Vorbild, sondern sie entstand eher zufällig beim Schreiben des allerersten Kapitels: Brönner beschattet eine fremdgehende Ehefrau, die ich aus Spaß an der Freude als spektakuläre Blondine gezeichnet habe – um sie nach einer weiteren Überlegung auf Brönner loszulassen. Beide Figuren sind alles andere als klischeefrei. Ich kann spaßigen Klischees durchaus etwas abgewinnen – und meine Leserinnen und Leser Gott sei Dank auch.

---

**Klischeehafte Kommissar- bzw. Kommissarinnenfiguren – das ist etwas, das mich ebenfalls stört, aber eher in der von Dir genannten Richtung: Es gibt ja fast nur noch gescheiterte Depri-Kommissare. Genauso nervt mich die Tatsache, dass es inzwischen in TV-Krimis offensichtlich grundsätzlich Mann/Frau-Duos geben muss, die sich untereinander nicht verstehen und gegeneinander arbeiten. Welche Krimis gefallen Dir, welche Figuren findest Du gut angelegt?**

Da kann ich nur ein paar Beispiele nennen. Natürlich mag ich Raymond Chandlers Detektiv Philip Marlowe. Ebenso den weniger bekannten Jonathon King, dessen Privatdetektiv Max Freeman in Florida und den Everglades agiert. Robert B. Parker, in den USA ein Bestsellerautor, überzeugt mich mit seinem Privatdetektiv Spenser und knackigen Dialogen. An dem Iren Adrian McKinty gefällt mir, wie genau, dabei spannend, er den Nordirlandkonflikt in den 1980ern aufarbeitet, vor allem mit seiner Figur des katholischen Polizisten Sean Duffy, der in einem feindseligen protestantischen Milieu ermittelt. Die zehn Kommissar-Beck-Romane von Sjöwall und Wahlöö mit ihren sich weiter entwickelnden Figuren sind Krimis für die Ewigkeit. Mit deutschsprachigen Autoren tue ich mich schwerer. Martin Suter vielleicht. „Tatort“, „Polizeiruf“, „Der Bozen- usw. Krimi“ überzeugen mich immer weniger. Wenn es so weitergeht, hat bald auch jede Kleinstadt ihren eigenen „Tatort“. Und die Fälle werden immer skurriler, die Figuren immer exzentrischer. „Nord Nord Mord“ finde ich hinsichtlich der Fälle und Figuren recht passabel.

---

**Nach dem Thema „RAF“ beim „Tödlichen Trio“ steht nun mit der Reichsbürgerszene sowie Selbstverwaltern ein weiteres aktuelles Thema im Mittelpunkt. Wie kam es zu dieser Wahl, und ist es Dir grundsätzlich ein Anliegen, solche eher gesellschaftsrelevanten Themen aufzugreifen?**

Anfangs wollte ich gerade keinen gesellschaftskritischen Krimi schreiben, sondern einfach nur Lesespaß bereiten durch sorgfältig recherchierte Schauplätze und Hintergründe, durch

spannende Fälle und humorige Dialoge. Erst in „Tödliches Trio“ ergab sich ein politisches Thema. Auslöser war der Wunsch meines Verlages, Brönnner mal außerhalb von Bremen agieren zu lassen. Ich entschied mich für den Harz. Die Frage, was er da soll, führte zur Aufklärung des seltsamen Suizids eines alten Schulfreundes – und zu drei ehemaligen RAF-Terroristen als Bösewichten, die damals Schlagzeilen machten. Nicht lange nach dem Erscheinen von „Tödliches Trio“ wurde die Frau des „realen“ Trios gefasst, die beiden Männer werden noch gesucht. Ganz ähnlich entstand „Brönnner und der Tote im Moor“.

---

**... der neue Band, der aber geographisch wieder an einem ganz anderen Ort spielt.**

Diesmal wünschte sich der Verlag als Schauplatz die „Nordpfade“, das sind beliebte Wanderstrecken im Landkreis Rotenburg/Wümme. Ich schrieb probenhalber zwei verschiedene Anfänge: Einen, in dem der MAD Brönnner für eine heikle Mission engagieren will, und einen, in dem Hauptkommissar Langer, mit dem er inzwischen befreundet ist, ihn bittet, seinen Bruder zu suchen. Super, sagte der Verlag, machen Sie doch zwei Handlungsstränge daraus. So kam es dann auch. Also musste auf einem der Nordpfade jemand sterben. Wer und warum? Wer sind die Mörder und Hintermänner? Wieder kam eins zum anderen. Also bin ich beide Male eigentlich erst im Schreibprozess auf die Idee gekommen, politische Hintergründe einzubauen. Am 13. Mai fuhr ich zur Premierienlesung von „Brönnner und der Tote im Moor“ nach Rotenburg. Am Morgen hatten die Medien das Verbot der Reichsbürgervereinigung „Königreich Deutschland“ gemeldet, die in meinem Roman eine Rolle spielt. Ein Freund sagte dann zu mir: „Wer deine Krimis liest, weiß heute schon, was morgen passiert.“ Fand ich lustig.

---

**Dieses Buch hat – ohne zu viel zu verraten – ein „richtiges“ Happy End. Und auch eine Figur aus dem ersten Band taucht wieder auf.**

Ja, es gibt so etwas wie ein doppeltes happy ending, indem ich lose Fäden endlich verknüpft habe. Dabei bin ich aber, so hoffe ich wenigstens, kitschfrei geblieben. Und richtig, eine wichtige Figur dieses Buches hatte im ersten Brönnner-Krimi „Reine Rache“ einen ausführlichen Auftritt als Hauptmann und Chef der Bremer Feldjäger.



---

**„Tödliches Trio“ bot einen geschlossenen Fall, aber auch ein Ende, das eine Fortsetzung nahelegt. Ist diesbezüglich etwas geplant? Oder wird der nächste Band wieder ein ganz anderes Sujet haben?**

Eine Fortsetzung von „Tödliches Trio“ finde ich schwierig, zumal eine der realen Figuren bereits vor Gericht steht und die beiden anderen über kurz oder lang sicher ebenfalls gefasst werden. Da passt Brönnner kaum noch hinein. „Brönnner und der Tote im Moor“ stellt mich sogar vor die Frage, ob ich die Brönnner-Reihe überhaupt noch fortsetzen kann. Denn, obwohl ich das nicht beabsichtigt habe, lässt sich das Ende dieses vierten Romans durchaus so verstehen, dass die Brönnner-Saga jetzt eigentlich auserzählt ist. Darauf habe ich noch keine Antwort gefunden.

---

**Wenn es der letzte Brönnner gewesen wäre, was kommt dann? Doch noch die Promotion? Oder eine andere Krimifigur? Ich hoffe, Dein Vertrag bei Falkenberg gilt noch weiterhin!**

Was die Edition Falkenberg angeht, könnte es mit der Brönnner-Reihe noch weitergehen, die haben bereits angefragt. Im Moment denke ich eher an

eine Brönner-Kurzgeschichtensammlung, die Lücken ausfüllen könnte. Zum Beispiel werden in „Reine Rache“ andere Fälle Brönners erwähnt, aber nicht näher ausgeführt. Oder: Wie ging es überhaupt los mit der Privatdetektei Brönner, was war sein allererster Fall? Eine erste Brönner-Kurzgeschichte findet sich in „Der Tod sagt Ahoi“, hrsg. von Alexa Stein und Nina Schindler, Bremen (Klaus Kellner Verlag) 2023. Der Band versammelt 22 Kriminalgeschichten zum Thema Auswanderung. Meine Geschichte „Zwei Bremer wandern nicht aus“ habe ich mit großem Vergnügen geschrieben, denn neben Brönner und Julia treten mein realer Großvater Richard Sturm (in der Geschichte als Brönners Urgroßvater Richard Brönner) und sein Cousin Andreas Wendel auf: Tatsächlich wollten die beiden 1932 in New York an einer gigantischen Erbschaft beteiligt werden, was aber nicht klappte. Nur den unvermeidlichen Mord habe ich dazu gedichtet.

*Wir sind gespannt, wie es weitergeht und wünschen viel Erfolg mit dem neuen „Brönner“! Der erste Band der Reihe, die inzwischen einen festen und stets wachsenden Lesestamm aufweisen kann („Reine Rache“), ist in einer Neuauflage, ebenfalls im Verlag Edition Falkenberg, erschienen und (wieder) im gut sortierten Buchhandel und auch online (z.B. bei Amazon) erhältlich.*

## Ein Lesevergnügen, spannend und gut recherchiert



Reinhard Sturm: **Brönner und der Tote im Moor: Ein Nordpfade-Krimi.** 196 Seiten, Tb. Edition Falkenberg, Rotenburg/Wümme 2025. ISBN 978-3954943678. Preis: 14,90 €

Vier Wochen vor der Geburt seines Sohnes hat sich Privatdetektiv Thomas Brönner in Elternzeit begeben. Ein Anruf der Bundeswehr weckt jedoch seine Neugier. Er soll ausgerechnet Maik Krause suchen, der ihm vor einigen Jahren übel mitgespielt hat. Krause ist spurlos verschwunden, seit er für den Militärischen Abschirmdienst in Rotenburg (Wümme) undercover gegen eine kriminelle militärische Gruppe namens Nordpfad ermit-

telte. Brönner ist nicht abgeneigt. Als aber Kriminalhauptkommissar Langer ihn bittet, seinen Bruder Michael zu finden, der von einer Radtour nicht nach Rotenburg zurückgekehrt und auch nicht erreichbar ist, fühlt er sich verpflichtet, Langer zu helfen. Brönners Ehefrau Julia ist erleichtert. Sie glaubt, dass sich ihr Tommy für den ungefährlicheren Auftrag entschieden hat – ohne zu ahnen, wie falsch sie damit liegt ...

Der Klappentext des vierten Falls für Privatdetektiv Brönner lässt schon erahnen, um was es geht: Viel Regionales aus dem Bereich Rotenburg/Wümme und den „Nordpfaden“, private Einblicke in das Leben des frisch verheirateten Ehepaars Brönner – und ganz viel Spannung. Denn natürlich bleibt Thomas Brönner, der Titelheld, nicht nur dabei, einen vermissten Bruder zu suchen. Nein, er löst beide Fälle, begibt sich in Lebensgefahr und deckt eine Verschwörung auf, die tief in wichtige Staatsorgane führt. Entwickelt sich die Handlung zuerst noch behutsam, wird sie immer dramatischer und zeigt zum Ende hin schon beinahe Thriller-Elemente. Dass es immer wieder Passagen gibt, die auch zum Schmunzeln Anlass geben – insbesondere im Zusammenspiel zwischen Brönner und seiner Ehefrau – sowie der durchaus ernste und aktuelle sozialpolitische Hintergrund, gehören zu den Stärken dieses Romans. Ein – nicht ganz klischeefreies – Ende mit einer Rettung aus höchster Not und einem glücklichen Ende für den Titelhelden und seine Liebste runden ein kurzweiliges und stets spannendes Lesevergnügen ab – das lediglich noch etwas hätte weitergehen können. Denn das ist das Einzige, was es zu kritisieren gibt: Das Buch ist ein klein wenig zu kurz.

Reinhard Sturm schenkt uns mit dem vierten Band seiner Krimireihe erneut ein spannendes – und wie immer sehr gut recherchiertes! – Leseerlebnis. Insgesamt eine klare Leseempfehlung, auch und gerade für die nun kürzer und dunkler werdenden Tage!

# In Memoriam: Professor Dr. Arno Schmidt

Von Cord Wilhelm Kiel

Der Philologenverband Niedersachsen betrauert ein jahrzehntelanges Mitglied, das weniger als Verbandsvertreter bzw. -funktionär, aber bundesweit als Denker und Kämpfer für ein starkes, profiliertes Gymnasium eine große Bedeutung hatte: Prof. Dr. Arno Schmidt ist im Alter von 91 Jahren in seiner Wahlheimat Korbach verstorben. Ein erfülltes, langes Leben hat ein Ende gefunden – und doch ist der Verlust groß, denn der Verstorbene hinterlässt nicht nur seine geliebte Frau Annegret, sondern Familie, Freunde und viele Weggefährten, die ihn auf den unterschiedlichsten Stationen seines Lebens und Wirkens begleitet haben. Zudem hatte der Verstorbene noch Pläne, unter anderem waren weitere Veröffentlichungen geplant.

Umfangreiche biographische Informationen über diesen bedeutenden Philologen finden sich unter anderem bei Wikipedia, angesichts der Namensgleichheit mit einem berühmten Schriftsteller unter dem Stichwort „Arno Schmidt (Altphilologe)“: „Arno Schmidt (\* 20. April 1934 in Hameln, † 22. September 2025 in Korbach) war ein deutscher Altphilologe, Pädagoge und emeritierter Professor für Schulpädagogik. Er war Autor wissenschaftlicher und lyrischer Literatur. Arno Schmidt wurde als „Sohn eines Musikers und einer Bauertochter“ in Hameln an der Weser als ältestes Kind von insgesamt drei Geschwistern geboren. Während seine Familie in Hameln blieb, verbrachte er seine Jugendjahre in Weimar, wo sein Großvater, der letzte Weimarer Hofbäcker, gegenüber dem Goethe-Wohnhaus eine Bäckerei betrieb.“

In Weimar hatte Schmidt mehrere prägende, man könnte auch sagen traumatische Erlebnisse: die Bombardierungen am 9. Februar, dann am 11. April 1945 der Einmarsch der Dritten US-Armee. Mit der Einnahme der Stadt durch die US-Soldaten erfolgte auch die Befreiung des KZ Buchenwald. Sein Onkel, der die überlebenden KZ-Häftlinge mit Brot zu versorgen hatte, bestand darauf, dem „Hitlerjungen“ und „Führerkind“ (alle am 20. April Geborenen wurden so bezeichnet) das Lager Buchenwald zu zeigen. Schmidt schrieb in seinen Erinnerungen: „Nichts wurde mir erspart: die an Hunger und Entkräftung Sterbenden, die Zellen und Baracken, das Krematorium und dort die Berge von Leichen, die die SS nicht mehr hatte beseitigen können, die Öfen, die Keller, die wie ein Schlachthaus einge-

richtet waren.“ Er erlebte einen psychischen und physischen Zusammenbruch. Das in Buchenwald Erlebte ließ ihn ein Leben lang nicht los; bis in die jüngste Gegenwart versuchte Schmidt das Gesehene in seinen Gedichten zu verarbeiten.

Nach seinem Abitur studierte Schmidt an der Hallenser Martin-Luther-Universität lateinische und griechische Philologie sowie Pädagogik. Danach war er Mitarbeiter der Berliner Deutschen Akademie der Wissenschaften. Als man sich im Sommer 1958 hinter vorgehaltener Hand erzählte, die Regierung der DDR plane eine hermetische Abschottung gegenüber der Bundesrepublik, entschied sich Arno Schmidt für eine Flucht in den Westen. Hinzu kam, dass dort seine spätere Ehefrau lebte, die er über einen ehemaligen Kommilitonen kennengelernt hatte. Es folgten Lehraufträge an Schulen in Aurich und Diepholz sowie schließlich das Referendariat in Hildesheim. Im Herbst 1960 trat Arno Schmidt seine erste Planstelle als Studienassessor am Ulrichsgymnasium in Norden an. Diese Phase, geprägt durch den für ihn bedeutenden Schulleiter Derk de Haan, beschrieb er später als seine schönsten Erfahrungen im Bereich Schule. Inzwischen Studiendirektor und Vater zweier Kinder – nebenbei promovierte er 1964 an der Göttinger Universität – war die nächste Station bereits die eines Schulleiters: 1970 wurde er (mit noch nicht einmal 36 Jahren) Oberstudiendirektor am Johanneum in Lüneburg.

1972 übernahm er im niedersächsischen Kultusministerium die Leitung des Referates Gymnasien und wurde Ministerialrat. Schwerpunkte seiner Arbeit waren hier die Koordinierung der niedersächsischen Gymnasien, die Durchführung der damals frisch beschlossenen Oberstufenreform sowie – ab 1976 – der Aufbau einer umfassenden Lehrerfortbildung. Diese Zeit beschrieb er rückblickend mit eher gemischten Gefühlen, spielte die Parteizugehörigkeit damals (wie auch heute wieder) eine wichtige Rolle. Das Angebot, Vizepräsident des neu gegründeten Landesamtes für Lehrerfortbildung zu werden, lehnte Schmidt ab, wurde dann aber (bis 1985) als Vizepräsident des Wissenschaftlichen Landesprüfungsamtes für Lehrämter Stellvertreter des früheren PHVN-Vorsitzenden Dr. Achim Block. Damit verbunden war auch die Leitung der Außenstelle Hannover und ein Lehrauftrag zur Didaktik der gymnasialen Oberstufe an der



Universität Hannover. 1982 habilitierte sich Arno Schmidt an der Universität Oldenburg. Von 1985 bis zu seinem Ruhestand 1997 lehrte er als Professor für Theorie und Praxis des Unterrichts an Gymnasien am Fachbereich Pädagogik der Universität Oldenburg – die Stelle wurde zur ersten Professur für Gymnasialpädagogik bundesweit. Daneben lehrte er seit dem Sommersemester 1992 auch als Gastprofessor für Gymnasialpädagogik an der Universität Halle, wo er 1994 zum Honorarprofessor ernannt und vom Ministerpräsidenten Kurt Biedenkopf in Arbeitsgruppen zur Ausgestaltung des „neuen“ sächsischen Schulwesens aufgenommen wurde. Er war somit Wegbereiter als Professor speziell für Gymnasialpädagogik, was seinen Niederschlag auch in zahlreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen fand.

Arno Schmidt hat sich stets mit großem Engagement für die Beibehaltung des Gymnasiums als eigenständige Schulform eingesetzt, zahlreiche Aufsätze und Beiträge zu Büchern und Zeitschriften geben darüber Zeugnis ab. Besonders bekannt ist dabei sein Hauptwerk „Das Gymnasium im Aufwind. Entwicklung, Struktur, Probleme seiner Oberstufe“, das im Jahr 1994 veröffentlicht wurde, die Schulpolitik in „Ost“ und „West“ prägte und bis heute zu den Standardtexten eines Pä-

dagogikstudiums gehören dürfte. Nach seiner Pensionierung hielt er Vorlesungen über die Entwicklung der antiken Philosophie und ihre Wirkungsgeschichte am Institut für Philosophie der Universität Marburg. Außerdem befasste er sich mit Mythologie, was zur Veröffentlichung von mehreren philosophischen Werken zu Mythos und Logos führte. Zwei Gedichtbände vervollständigen das umfangreiche Portfolio seiner Werke.

Arno Schmidt kann sozusagen auf fünf berufliche Karrieren zurückblicken: Lehrer und Schulleiter, Ministerialrat und Abteilungsleiter im MK, Vizepräsident des NLPL, Hochschulprofessor und Autor. Und doch ist damit sein umfassendes Wirken nur unzureichend beschrieben. Denn Arno Schmidt war ein vielseitig interessierter und begabter Mensch. Als Kind wuchs er mit der Musik auf und lernte das Klavierspiel. Mit dem Bombenangriff auf Weimar am 9. Februar 1945, als die U.S. Air Force mittags einen Luftangriff auf Weimar flog und große Teile der Stadt in Schutt und Asche legte, hörte dieses Interesse jedoch schlagartig auf: „Ich hatte gerade Klavier geübt, kurz bevor die Bomben fielen. Nach diesem Luftangriff habe ich mich nie mehr an ein Klavier gesetzt.“ Der Kunst und Kultur blieb er aber auf andere Weise verbunden: Seine zwei

Gedichtbände zeigen eine besondere Begabung für Lyrik und Expression. Verbunden war seine Lyrik stets mit anderen Facetten der Kunst, so erschienen die Gedichte zusammen mit Bildern der Maler Ernst Marow und Hans Trimborn. Bis ins vergangene Jahr trat der damals 90jährige als Rezitator auf und trug im Rahmen von Lyrikabenden an verschiedenen Orten seine Gedichte vor, zusammen mit Musikern, die diese begleiteten.

Prof. Dr. Arno Schmidt war zudem politisch interessiert und gesellschaftlich engagiert. Seit 1966 Mitglied im Philologenverband Niedersachsen, war er in Lüneburg Ratsherr, in Hannover Mitglied des Bezirksrats und in anderen Funktionen für seine Partei – die SPD – tätig. Dann kam der NATO-Doppelbeschluss. Als Oberstleutnant der Reserve – auch diesen „Titel“ der Bundeswehr trug er quasi „nebenbei“ – konnte er die Ablehnung desselben durch weite Teile der SPD nicht mittragen und trat aus der Partei aus.

Auch sportlich konnte der „junge Schmidt“ von sich reden machen: Der Schwerathlet (Gewichtheben und Boxen) war mehrere Male thüringischer Landesmeister und Zweiter in seiner Disziplin in der DRR. Bis zum Studium betrieb er Leistungssport und hielt sich auch später mit

verschiedenen Sportarten fit. In Norden zog die See sein Interesse auf sich, er berichtete begeistert vom Segeln und von langen Wanderungen im Watt. Die Arbeitswelt außerhalb der akademischen Kreise war dem Korbacher ebenfalls nicht fremd, von der Arbeit in der Bäckerei seines Großvaters wusste er ebenso zu berichten wie von Ernteeinsätzen oder Arbeitsdiensten sowie anderen „Verpflichtungen“, die es in der DDR für Schüler und Studenten gab, wie zum Beispiel die „Verpflichtung“, Stadtführungen in Weimar zu machen.

Der Philologenverband betrauert eines seiner „ältesten“ Mitglieder – sowohl an Lebens-, als auch an Mitgliedsjahren. Bis zu seinem Tod verfolgte er intensiv die Verbandspolitik und meldete sich immer wieder zu aktuellen Veröffentlichungen. Sein – wie beschrieben – vielseitiges und wendungsreiches – Lebenswerk wird die Zeiten überstehen. Denn viele Positionen, die in seinen Werken – vom „Gymnasium im Aufwind“ bis zu seinem Beitrag zu „Gymnasiale Bildung zwischen Kompetenzorientierung und Kulturarbeit“ (2009) – beschrieben wurden, sind heute, wo eine neue Oberstufenverordnung erarbeitet wird, aktueller denn je. Wir werden Prof. Dr. Arno Schmidt ein ehrendes Andenken bewahren.

## Wir trauern um

Zürn, Volker	Herzberg	04.03.2024
Böttcher, Jürgen	Barum	05.10.2024
Janzen, Gerhard	Bad Harzburg	29.10.2024
Weirauch, Peter	Meine	17.03.2025
Rüttgers, Erich	Bissendorf	09.05.2025
Lehmann, Dr. Hans Dietrich	Barsinghausen	31.05.2025
Schmidt, Kurt	Wilhelmshaven	31.05.2025
Gerster, Wolfgang	Hildesheim	19.06.2025
Klostermann, Manfred	Vechta	20.07.2025
Rotzoll, Geert	Wolfenbüttel	05.08.2025
Nannen, Volker	Edewecht	02.09.2025
Jaster, Gerhard	Marklohe	08.09.2025

# Besser geht's nicht: Die PHVN-Mastercard Gold



## Nutzungsvorteile für alle Mitglieder und deren Partner:

### Gebührenfreie MasterCard Gold

- Keine Jahresgebühr – dauerhaft
- Keine Auslandseinsatzgebühr – weltweit
- Keine Gebühr für Bargeldabhebungen – hierbei fallen jedoch ab der Transaktion 1,84% p.M. Zinsen bis zum Rechnungsausgleich an
- Keine Gebühren für Ersatzkarte, Ersatz-PIN, Rechnungsduplikate und Kartensperrung
- Jederzeit kündbar – kostenlos
- Partnerkarten zu den gleichen Konditionen
- kontaktlose Bezahlung (NFC = Near Field Chip) ohne Zusatzkosten, Google und PayPal möglich

### Inkludierte Reiseversicherungen

- für die mit der Karte bezahlten Reisen
- Reiseausfall, Reiserücktritt, Reiserücktransport, Verspätungen
- Reisekrankenversicherung, Reiseunfallversicherung
- Reisediebstahlversicherung

### Günstige Rabatte

- Rabatte von bis zu 39% bei Neuwagenkauf für 34 Marken unter [www.verband-auto.de](http://www.verband-auto.de)
- 5% für Buchungen von Reisen über ein Partner-Reisebüro oder Partner-Reiseportal
- Mietwagenrabatte

## Sparen auch Sie bares Geld mit unserer Verbandskreditkarte

Weitere Informationen und Antragsformulare für Sie und Ihre Angehörigen erhalten Sie auf unserer Homepage [www.phvn.de](http://www.phvn.de).

